

**Zeitschrift:** Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

**Herausgeber:** Historischer Verein Zentralschweiz

**Band:** 174 (2021)

**Artikel:** Aspekte der Finanzverwaltung des Landes Schwyz um 1600 aus mikrohistorischer Sicht

**Autor:** Hug, Albert

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-976791>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

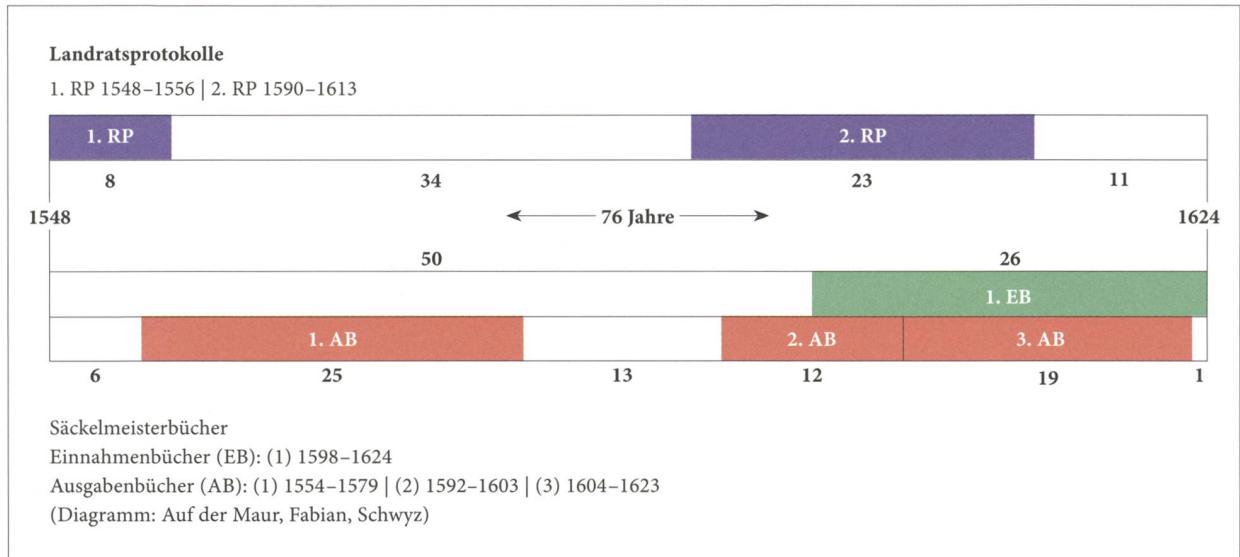
# Aspekte der Finanzverwaltung des Landes Schwyz um 1600 aus mikrohistorischer Sicht

Albert Hug

1. Landratsprotokolle und Rechnungsbücher von 1548 bis 1624 im Überblick .....	20
2. Strukturen der staatlichen Rechnungsführung .....	20
2.1 Das Säckelmeisteramt .....	20
2.2 Rechnungsführung und Verwaltungspraxis .....	22
3. Die Staatseinnahmen nach dem ersten erhaltenen Einnahmenbuch (1598–1624) .....	23
3.1 Bemerkungen zur Handschrift .....	23
3.2 Das Einnahmenspektrum in exemplarischer Übersicht .....	25
3.3 Das Kerngeschäft – die ertragreichsten Einnahmequellen .....	26
3.4 Das Nebengeschäft – die weniger lukrativen Einnahmeposten .....	34
4. Fazit .....	44
Quellen und Literatur .....	45

## 1. Landratsprotokolle und Rechnungsbücher von 1548 bis 1624 im Überblick

Das Staatsarchiv Schwyz verwahrt für die Zeitspanne dieser 76 Jahre die folgenden Protokollbücher:



Das Diagramm zeigt Kontinuitäten und Lücken sowie die Simultaneität der Protokolltypen. Die transparent gemachten Lücken sind, wie noch zu präzisieren ist, probabel durch Verluste und nicht durch reale Lücken in der Protokollführung deutbar.

Auch wenn ein systematischer und vertiefter Diskurs dieser Quellengattung im aktuellen Beitrag nicht im Fokus steht, soll mindestens explizit darauf hingewiesen werden, dass in einem Vergleich der Ratsprotokolle mit den Säckelmeisterbüchern in Betracht zu ziehen ist, dass Ratsprotokolle zunächst Beschlüsse und Absichtserklärungen enthalten, deren Realisierung in unserem Zeitfenster meist nicht überprüft werden kann. Rechnungsbücher registrieren demgegenüber Vorgänge, die tatsächlich stattgefunden haben, da der Säckelmeister bei persönlicher Haftung Rechenschaft ablegen musste. Komplementäre Quellen zur aktuellen Fragestellung innerhalb der relevanten Zeitstufe, auch das sei eingangs noch festgehalten, sind spärlich. Sie beschränken sich auf einige Urkunden und weitere Akten sowie erzählende Schriften wie Fassbind, Schwyzer Geschichte, und Schibig, Kanton Schwyz, beide aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

## 2. Strukturen der staatlichen Rechnungsführung

### 2.1 Das Säckelmeisteramt

Die Staatsfinanzen lagen in der Verantwortung des Landesäckelmeisters. Er gehörte dem Landrat an und zählte mit dem Landammann, dem Landesstatthalter und den anderen Landesbeamten sowie den Siebnern, den Viertelsvorstehern, zu den «Vorgesetzten Herren».<sup>1</sup> Das Ansehen des Säckelmeisters war gross. Das ergab sich bereits aus seinem Anforderungsprofil, das sich in Bildung, gesellschaftlichem Status und Vermögen auf hohem Niveau bewegte. Persönliche Finanzkraft war insofern eine Voraussetzung, als er bei Engpässen des Staates mit seinem Privatvermögen in die Bresche springen musste. Bei Liquidität konnte er sein Guthaben zurückfordern.<sup>2</sup> Das für den Säckelmeister verbindliche Rechnungsjahr dauerte von der sogenannten Maienlandsgemeinde am letzten Sonntag im April bis zur Maienlandsgemeinde des nächstfolgenden Jahres. Im Vorfeld dieser Maienlandsgemeinde erfolgte jeweils die Rechnungsablage, und der Säckelmeister hatte über seine Amtsführung Rechenschaft abzulegen.

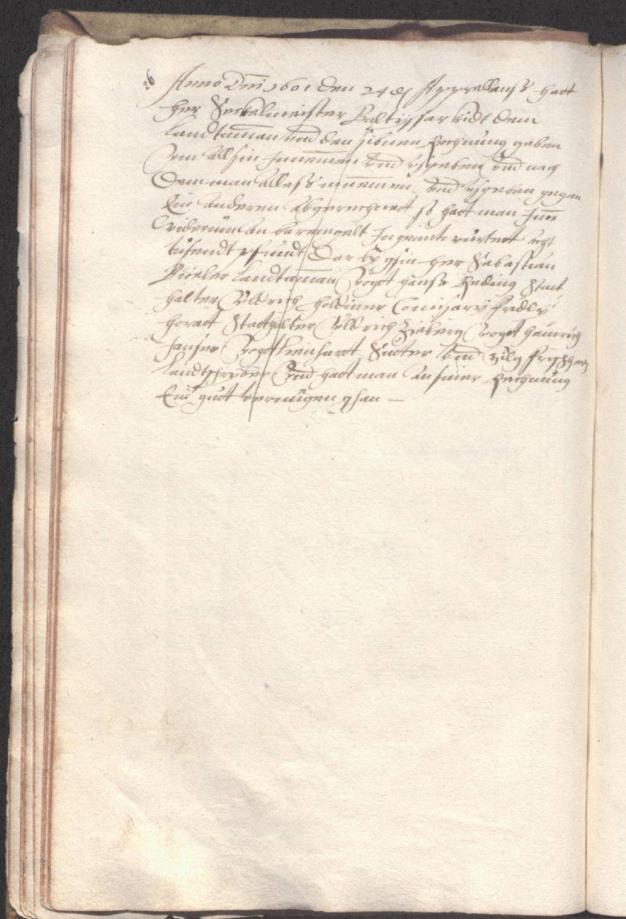
Das untersuchte Säckelmeisterbuch, das die Einnahmen zwischen 1598 und 1624 umfasst, bestätigt die jährlich vollzogene Rechnungsabnahme in einem weitschwei-

<sup>1</sup> Gemäss Landbuch erstreckte sich die Amtszeit auf vier Jahr; sie wurde jedoch im 16./17. Jahrhundert nachweislich nicht strikte eingehalten, STASZ, HA.III.1740 (KOTHING, Landbuch), S. 176.

<sup>2</sup> Im Amt waren von 1589–1625 gemäss Rechnungsabnahme HA.III.1310: Baltasar Kyd (Rechnungsjahre 1598/99–1607/08), Jost Ulrich (1608/09–1613/14), Sebastian Ab Yberg (1614/15–1619/20), Johann Aegidius Auf der Maur (1620/21–1622/23), Martin Betschart (ab 1623/24). Zu den Biografien dieser Schwyzer Säckelmeister: AUF DER MAUR, Ab Yberg Sebastian; AUF DER MAUR, Auf der Maur Johann Aegidius; AUF DER MAUR, Betschart Martin; AUF DER MAUR, Kyd.



Einnahmenbuch 1598–1624, Deckel vorne (STASZ, HA.III.1310)



Einnahmenbuch 1598–1624, fol. 26 (STASZ, HA.III.1310)

figen und in akkurate Schrift ausgefertigten ganzseitigen Text, der von Einnahmen und Ausgaben spricht. In den zeitgleich erhaltenen Ausgabenbüchern bleibt die Rechnungsabnahme unerwähnt.<sup>3</sup>

«Anno D[omi]ni 1601, den 24. Apprellenß, hatt her seckelmeister Baltysar Kidt dem landtaman und den siben rechnung geben um all sin innemmen und usgeben und nachdem man alleß innemmen und usgeben gegen einander abgerechnett, so hatt man ime widerum an barem gelt ingeantwurtett achttusendt pfundt. Darby gsin her Sebastian Büeler, landtamman, vogt Hanß Reding, statthalter Uldrich Holdiner, comisary Fridly Horatt, statthalter Uldrich Zieberg, vogt Heinrich Janser, vogt Lienhartt Sutter und Gilg Frischhertz, landtschryber, und hatt

man an siner rechnung ein gutt vernügen ghan.»<sup>4</sup> – Nachgerechnet wurde offensichtlich akribisch. So stellen die nach genannten «Revisoren» im Rechnungsjahr 1606/07 fest, «daß her seckelmeister mehr hatt usgäben dan ingenommen» nämlich präzis «zächenhalben schillig».<sup>5</sup> Bei der Amtsübergabe von Säckelmeister Baltasar Kyd an Säckelmeister Jost Ulrich auf Beginn des Rechnungsjahres 1608/09 verblieben nach der Rechnungsabnahme noch einige Pendenzen und Forderungen, die detailliert aufgeführt werden, was das Bemühen um eine korrekte Übergabe der Staatskasse deutlich macht.<sup>6</sup>

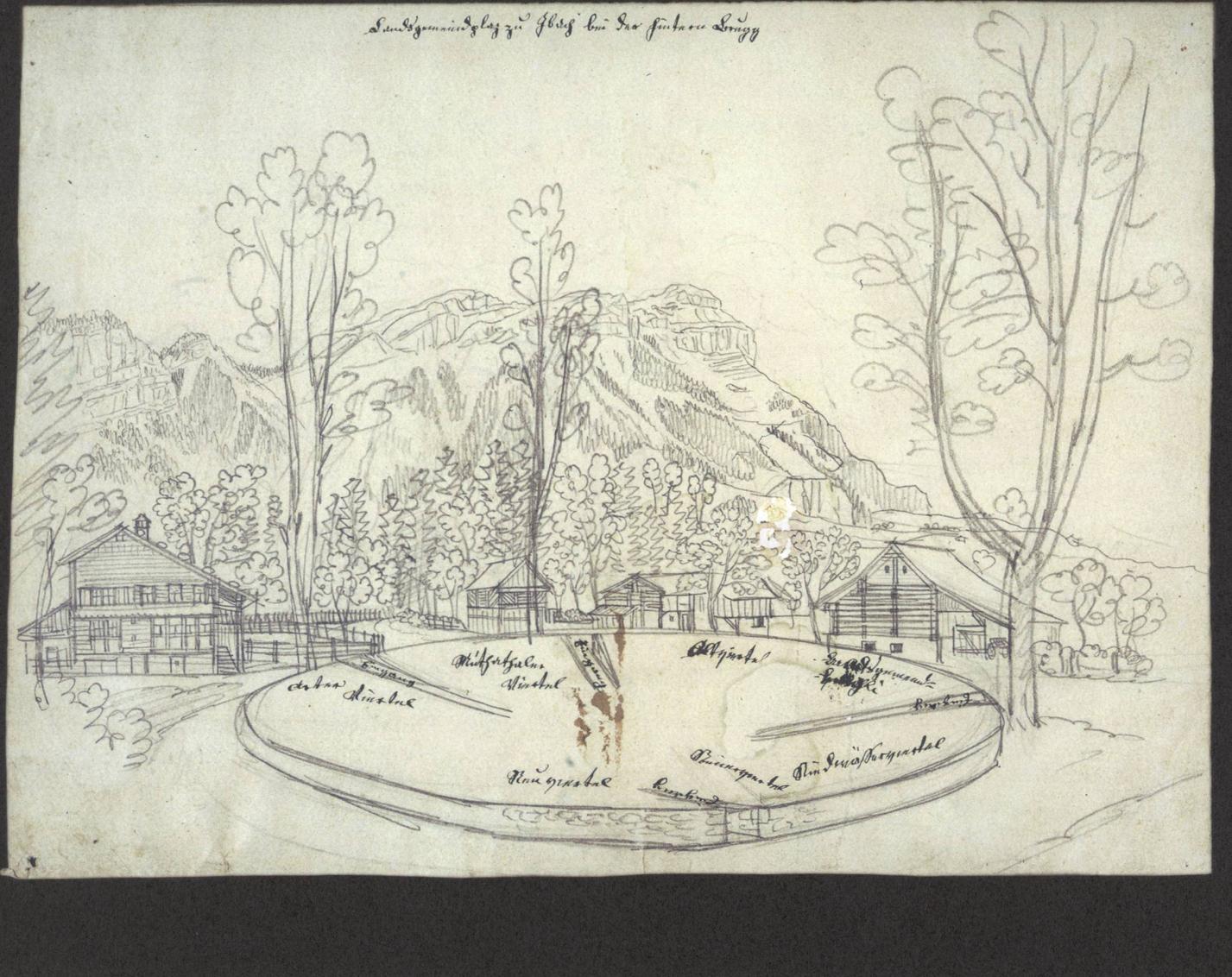
Im Laufe der Jahre erhielt dieser formal und inhaltlich stets sinngleiche Text der Rechnungsabnahme ein zunehmend «barockeres» Gepräge, was sich auch im Dank

<sup>3</sup> STASZ, HA.III.1290 (1592–1603) und HA.III.1295 (1604–1623).

<sup>4</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 26.

<sup>5</sup> STASZ HA.III.1310, fol. 65.

<sup>6</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 70–72.



Landsgemeinde zu Ibach vor der Brücke. «Landsgemeindplatz zu Jbach bey der hintern brugg», David Alois Schmid, um 1860. – Im Ring sind die Standorte der Viertelsvertreter und der Ratsherren sowie die Zugänge bezeichnet (im Kreis von links): «Arter Viertel | Eingang | Muthathaler Viertel | Eingang | Altviertel | Landtgemeinde=brügli | Eingang | Niedwasserviertel | Steinerviertel | Eingang | Neuviertel». (STASZ)

an den Säckelmeister und in seiner Wertschätzung niederschlägt: Am 19. April 1611 erhält Oberst Jost Ulrich, Landesfähnrich und Landessäckelmeister, die folgende Dankesadresse:

«[...] und habent mine herren landtamman und die siben an siner rechnung nit allein ein guot vernüegen<sup>7</sup>, sonders ein wolgefalen empfangen, diewyl sy befunden, er alles flyssig und ordenlich gestellt<sup>8</sup>, geschrieben und mit guoten trüwen, mit allem flyß unnd ernst verrichtet hatt, und ime dessen in namen miner herren der landtlüten fründtlich gedancket worden.»<sup>9</sup>

## 2.2 Rechnungsführung und Verwaltungspraxis

Die Führung des Rechnungsbuches oblag mehreren Schreibern. Erkennbar wird dies an der Schrift und an der formalen und inhaltlichen Qualität der Buchungstexte. Bei einem generell knappen Text stossen wir auf eine teils recht akribische Buchführung, aber auch auf rechnerische und sachliche Nachlässigkeiten wie in Fällen, in denen der Schreiber den Zahlungsgrund schlicht verschweigt und sich bestenfalls auf einen Gewährsmann beruft.<sup>10</sup> Die Anordnung der Einträge lässt vermuten, dass

<sup>7</sup> «vernüegen» zufriedenstellen, Id 4, Sp. 701, Bed. 1 a).

<sup>8</sup> «stellen» schriftlich abfassen, aufsetzen, Id 11, Sp. 115, Bed. 3 b) a.

<sup>9</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 99.

<sup>10</sup> «Ingnon vom jungen Herlobig, wie houpt[mann] Schreiber weist, kr. 7, tutt 37 lb. 5 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 138.1).

die Verbuchungen nicht kontinuierlich vorgenommen, sondern in Intervallen nachgeführt wurden. Man muss davon ausgehen, dass für diese Arbeitsphasen dem Schreiber Notizen zur Verfügung standen, was allerdings nicht oft nachweisbar ist. Einen Hinweis darauf bietet die Stelle, wo sich der Schreiber mit der Bemerkung «lut landtvogt Ab Ibergs zedell» absichert.<sup>11</sup>

Für eine gezielte Benutzung der Rechnungsbücher ex post sind keine eindeutigen Spuren zu erkennen, weder spätere Korrekturen und Ergänzung noch physische Anzeichen eines intensiven Gebrauchs. Nach der Rechnungsablage galt für den Säckelmeister das Rechnungsjahr als abgeschlossen und erledigt, auch deutlich gemacht, indem der verantwortliche Schreiber in der Regel über die Seiten des Rechnungsbuches einen diagonalen Strich zog. Rechnungsbücher wurden offensichtlich nicht zweckorientiert zu Nachführungen und zu späteren Konsultationen herangezogen. Auch muss bezweifelt werden, dass man die abgeschlossenen Rechnungsbücher konsequent im sogenannten «Protokollgänterli» im Rathaus aufbewahrte.<sup>12</sup> Sie verschwanden wohl eher in einer wenig professionellen Archivierung wie im Privathaus des jeweiligen Säckelmeisters. Das wiederum wird heissen, dass die heute realen Lücken zwischen den Rechnungsbüchern nicht als originär zu betrachten sind. Der Zweck der Rechnungsablage bestand prioritätär in der Rechtfertigung des Landrates vor den Landleuten, mit den Staatsfinanzen einen korrekten Umgang gepflegt zu haben. Von einer Rechnungsführung und Rechnungsrevision im modernen Sinn kann nicht ausgegangen werden. Trotzdem darf aus dem fragmentarischen Überleben von Rechnungsbüchern auf ein generelles Interesse an diesem Quellentypus geschlossen werden.

### 3. Die Staatseinnahmen nach dem ersten erhaltenen Einnahmenbuch (1598–1624)

#### 3.1 Bemerkungen zur Handschrift

Das Rechnungsbuch umfasst die Jahre 1598 bis 1624 und ist bei kleineren fehlerhaften Zählungen auf 332 Seiten paginiert.<sup>13</sup> Die zahlreichen Hände in differenten Kanzleischriften synchronisieren nicht mit den Rechnungsjahren.<sup>14</sup> Präzise Datierungen von Buchungseinträgen (Monat, Tag) fallen sporadisch aus, durchgehend erst im letzten Jahr 1623/24. Die Texte sind mit verdichteten Aussagen konzis gehalten und im Allgemeinen mit wenig erzählendem Beiwerk versehen, wodurch die für das Verständnis notwendigen oder jedenfalls wünschbaren Fakten und Zusammenhänge oftmals ausgeblendet sind.<sup>15</sup> Streichungen und Verschreibungen kommen wenig häufig vor, vornehmlich bei den Geldbeträgen und Additionen.<sup>16</sup> Das Buch kennzeichnet eine durchgezogene Struktur: Auf der linken Seite der Text, meist eingeleitet mit «Item ingenomen» oder «Ingnon», und rechts drei ausgewogene Spalten für den Rechnungsbetrag in Pfund, Schilling und Angster, ab dem Rechnungsjahr 1620/21 in Gulden, Schilling und Angster. Unten auf jeder Seite summiert der Schreiber in der Regel die Einnahmen.<sup>17</sup> Nur wenige Jahre weisen eine Jahresaddition auf. Im Schnitt fallen pro Seite fünf bis zehn Verbuchungen an. Im Seitenumfang der einzelnen Rechnungsjahre bestehen erhebliche Unterschiede, und zwar zwischen drei Seiten und über vierzig, jedoch nicht so, dass die Seitenzahl im Verlauf der Jahre stetig anstiege.<sup>18</sup>

Nicht jeder Schreiber ist auch ein guter Rechner. Oftmals sind Seitenadditionen korrigiert oder auch fehler-

<sup>11</sup> Dies in der Annahme, dass bei «Zédel» hier von der Bedeutung «Notiz, Erinnerungshilfe» gemäss Id 17, Sp. 276, Bed. 1 a) auszugehen ist: «Uff den 16. Mei mit dem zoller zuo Immisee wegen des zols umb alle sachen abgerechnett, hatt in rechnung gethan gl. 173 s. 29 an. 2, daran hatt er ußgeben lut landtvogt Ab Ibergs zedell dem Eterlin um bulfer gl. 87 undt in zweien andren posten gl. 2 s. 30, hab also bi rest ingenommen 83 gl. 39 s. 2. an.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 277.5); auch HA.III.1310, fol. 30.7 («ein zedel»). Eine weitere in diesem Sinne deutbare Notiz geht aus einem Hinweis im ersten Ausgabenbuch hervor: «Item usgen 14 lb. 10 s. Gally Murwall um wegen im Waserberg [...], lutt sybner Sutters zedell.» STASZ, HA.III.1285, S. 574 (1.); HUG, Landratsprotokoll, S. 75.

<sup>12</sup> HUG, Landratsprotokoll, S. 74.

<sup>13</sup> Eröffnet wird das Einnahmenbuch mit einem kurzen Text, der den Wechsel im Säckelmeisteramt bekanntgibt. Dem bisherige Amtsinhaber, Ulrich Auf der Maur von Brunnen – die Maienlandsgemeinde wählte ihn zum Landammann – folgte Balthasar Kyd (bis 1608): «An[n]o D[omi]ni 1598 den 9. tag Juny hatt her landtaman Uldrich Uf der Mur, alter seckelmeister, dem nüwen seckelmeister Baltassar Kiden in bysin nachfolgender sybneren ingeantwurttet an barem gelt achthundsent pfundt, darby gsin h[err] landvogt Uldrich Zieberg, hauptman Hanß Redig, vogt Heinrich Janser, vogt Hanß Uldrich, vogt Lienhardt Sutter, comissary Horat, Gilg Frischhertz, landtschryber.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 1). Bemerkenswert ist die Datierung: Die Amtsübergabe erfolgt also nicht unmittelbar im Zusammenhang mit der Rechnungsablage, die Ende April an der Maienlandsgemeinde stattfand.

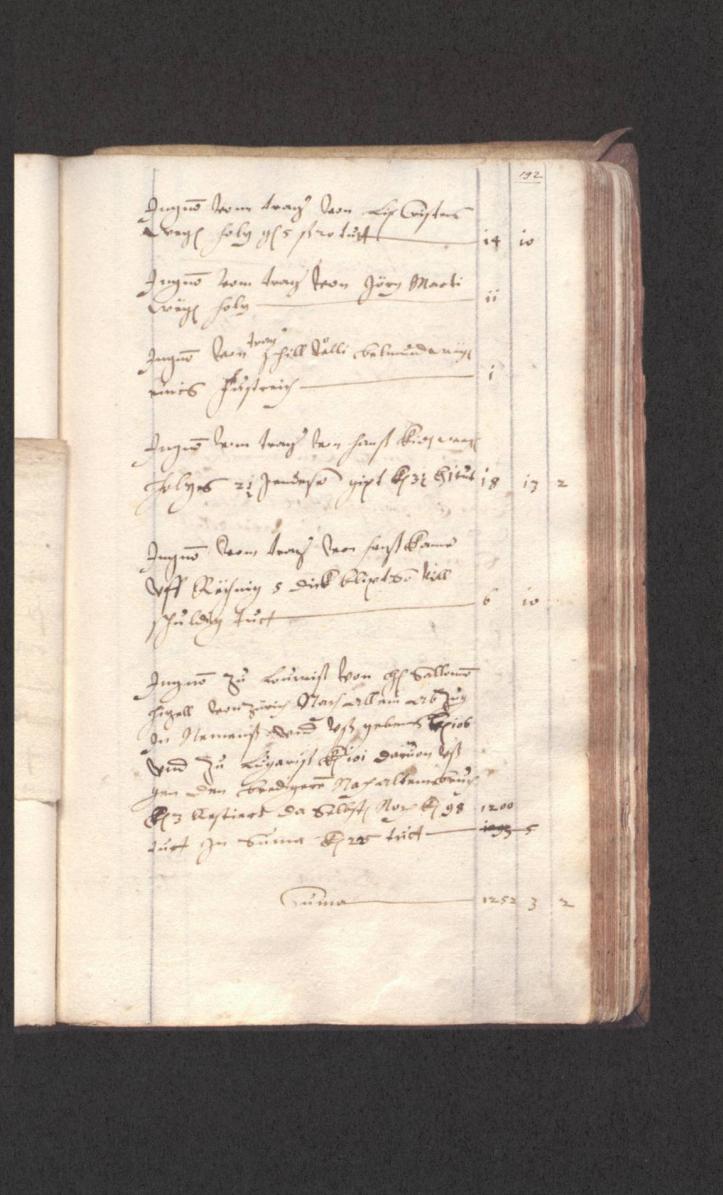
<sup>14</sup> Eine gewisse Eigenwilligkeit in der Schrift, der Sprache und der Textkomposition fällt für das letzte Rechnungsjahr 1623/24 auf.

<sup>15</sup> Zuweilen mit fehlendem Zahlungsgrund: «Item ingnu von eim 10 gl. 26 lb. 10 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 96.9.).

<sup>16</sup> Immer wieder kommt es vor, dass der Schreiber das falsche Rechnungsbuch zur Hand hatte und Ausgaben verbucht, indem er mit «Item usgen» beginnt und dann den angefangenen oder vollständigen Buchungstext streicht; vgl. z.B. STASZ, HA.III.1310, fol. 30.6.–9.

<sup>17</sup> Ausgenommen Rechnungsjahre 1603/04, 1606/07, 1607/08 und Rechnungsjahr 1623/24.

<sup>18</sup> Es umfassen das erste Rechnungsjahr 1598/99: 7 Seiten, Rechnungsjahr 1604/05: 3 Seiten, Rechnungsjahr 1609/10: 9 Seiten, Rechnungsjahr 1617/18: 41 Seiten, das letzte Rechnungsjahr 1623/24: 9 Seiten.



haft stehengelassen. Umso mehr erstaunt, wie die Rechnungsführer die im Text genannten vielfältigen Münzsorten für jeden Eintrag in die Rechnungswährung Pfund bzw. ab 1620 Gulden, Schilling und Angster umrechneten.<sup>19</sup> An Münzsorten – Rechnungseinheiten bzw. Ausmünzungen – kommen hauptsächlich Kronen<sup>20</sup>, Gulden, Batzen<sup>21</sup>, Dicken, auch Franken, Kreuzer und Kreuzdicken<sup>22</sup> vor. Ausserdem kassiert der Säckelmeister Taler<sup>23</sup>, Tublen (Dublonen), eine Goldmünze,<sup>24</sup> Dukaten, Ducatunen («dugendunen»)<sup>25</sup>, eine Silbermünze, und schliesslich noch die Zigenen oder Zechinen, ursprünglich eine venezianische Goldmünze.<sup>26</sup> Ein Verkauf von etwas Holz wird mit  $2\frac{1}{2}$  Jenueser bzw. Jenesier notiert,<sup>27</sup> was mit knapp 18 lb. zu Buche schlägt. Persönlich bezahlt der Säckelmeister seine 15 gehauenen «böümli» mit 15 Löwen, entspricht 10 Pfund.<sup>28</sup> Matthias Fassbind schliesslich entrichtet für eine nicht näher präzisierte Strafe schlicht zwei Goldstücke, was in der Rechnung rund 50 lb. ausmacht.<sup>29</sup> An Gulden stehen gleichzeitig in Gebrauch: «unser Gulden» (Schwyzer Währung) zu 40 Schilling und «guter Gulden», auch «Münzgulden» zu 50 Schilling.<sup>30</sup> Ein einziges Mal wird in Goldgulden zu 15 Pfund gerechnet, und zwar für eine Strafe: «Ittem innogenomen von Uly Bruchy lv golt guldy, duth zu pfund 285, sin straff.»<sup>31</sup>

Einnahmenbuch 1598–1624, fol. 192 (STASZ, HA.III.1310)

<sup>19</sup> Man darf davon ausgehen, dass Rechenhilfen wie Abakus und Umrechnungstabellen verfügbar waren. Im Kanton Schwyz haben sich derlei Objekte und Listen nicht erhalten. Betreffend Rechnungswährungen in der frühen Neuzeit vgl. u.a.: KÖRNER, Staatsfinanzen, S. 44–55; KÖRNER, Währungen, S. 316; WIELAND, Münz- und Geldgeschichte, S. 29–41; HUG, Staatsausgaben, S. 72f.

<sup>20</sup> In einem Fall auch Goldkronen zu 100 Schilling: «Ingnon von h[err]jen lantamen Ullrig wēgen Diß Daner ein goldkr. tut 30 bz., tutt 6 lb. 10 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 148.9).

<sup>21</sup> In der Regel 1 bz. zu 3 s.; aber auch «gute Batzen» zu 3,5 s. (STASZ, HA.III.1310, fol. 76.1).

<sup>22</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 95.9, siehe Id 12, Sp. 1263, Bed. a).

<sup>23</sup> Silbertaler, STASZ, HA.III.1310, fol. 44.3; Taler, STASZ, HA.III.1310, fol. 8.10.

<sup>24</sup> Dublen, Dublonen, «Tupel», Id 12, Sp. 157–163; «Dublone, ursprünglich in Spanien, später unter anderem auch in Luzern geprägte Goldmünze» DRW <https://drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drw-cgi/zeige?term=Dublone&index=lemmata>, Status 04.02.2020; vgl. u.a. STASZ, HA.III.1310, fol. 164.1. Verbucht werden auch «dubelltugen» Tubeldukaten (STASZ, HA.III.1310, fol. 206.3), siehe hierzu Id 12, Sp. 1193.

<sup>25</sup> Die Umrechnung der «Ducatunen» erfolgt im Rechnungsbuch nicht einheitlich, i.d.R. 70 bis 85 Schilling, z.B: «Ittem von des decken knacht ingenome j spilbuß dugendun: 5 lb. 7 s. [=82 s.]» (STASZ, HA.III.1310, fol. 50.11); «Ittem ingenomen von Hanns Gruber von sins frittbruchs 4 dug[en]d[unen] uff rechnung: 22 lb. 6 s. [1 dug. = 84 s.]» (STASZ, HA.III.1310, fol. 67.1).

<sup>26</sup> «Ittem ingenomen von dem gesanten von Lowis ab gmenen vogtine unnd zol über sin ußgan 1<sup>c</sup> gl. den capeninern unnd sunst nach altem bruch 30 dugendunen unnd 25 zigin: 348 lb. 13 s. 3 an.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 37.10.). RUHIER, Reisgeld, S. 328; [https://de.wikipedia.org/wiki/Dukat\\_\(Münze\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Dukat_(Münze)), Status 05.09.2019.

<sup>27</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 190.7; 162.4. Jenesier, eine Münzsorte (Silber), siehe hierzu Id 3, Sp. 45; aus Genua, vgl. Jenueser, FWB <https://fwb-online.de/lemma/jenueser.s.0m?q=Jenueser&page=1> - sense2, Status 04.02.2020.

<sup>28</sup> «Ingnon um 15 böümli, die ich hūrig jars im Gibell ghouwen, 15 löüwen, tutt 10 lb.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 275.5); «Leu» heisst eine ältere Silbermünze im Wert von 10 s., siehe hierzu Id 3, Sp. 950, Bed. 4. Ein zweites Mal wird diese Münzeinheit bei STASZ, HA.III.1310, fol. 154.5 erwähnt.

<sup>29</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 5.5.

<sup>30</sup> Zuweilen wird nicht präzisiert, sondern einfach gerechnet, wie hier: «Item ingnu vom schriber Viß und Hanß Ttruttmen, die schiffartt 100 gl.: 266 lb., 10 s.» STASZ, HA.III.1310, fol. 112.2: 1 gl. zu 40 s. – «Item ingnu von denen uß Dogenburg abzug 100 gl.: 333 lb. 5 s.» STASZ, HA.III.1310, fol. 112.3: 1 gl. zu 50 s. Die Bezeichnung Münzgulden taucht nur einmal auf: STASZ, HA.III.1310, fol. 332.

<sup>31</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 4.7.

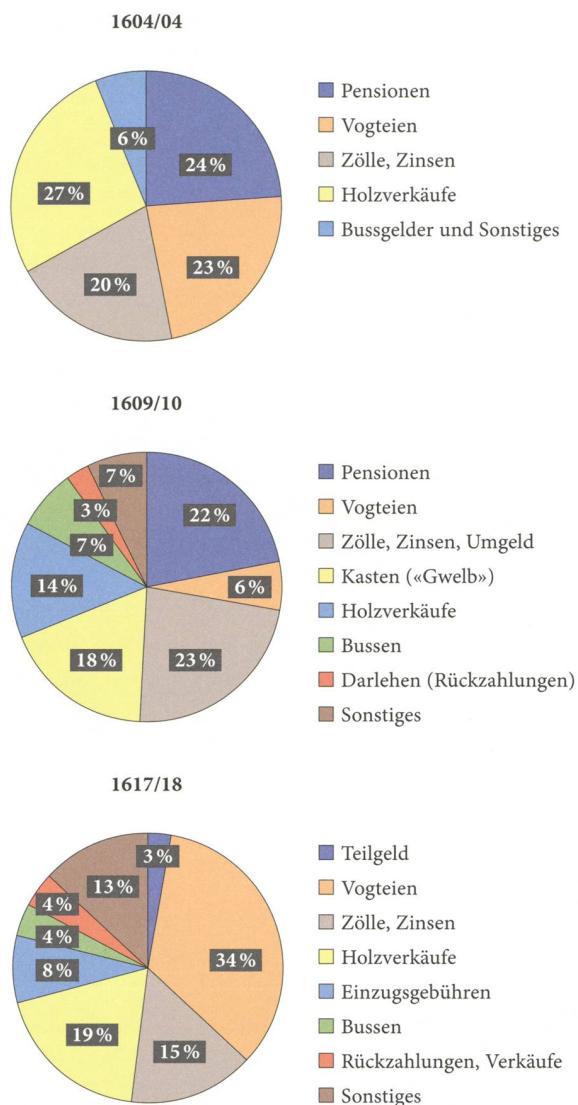
### 3.2 Das Einnahmenspektrum in exemplarischer Übersicht

Auf drei Rechnungsjahre (1604/05, 1609/10 und 1617/18) fokussiert, geben die nebenstehenden Diagramme einen Einblick in die Einnahmenstruktur in ihren quantitativen Relationen. Wie bereits angemerkt, ist im Auge zu behalten, dass keine moderne Rechnungsführung vorliegt, die präzis und zuverlässig das Finanzgeschehen abbildet. Abgesehen von bereits erwähnten rechnerischen Fehlerquote, erschwert oder verhindert es der unvollständige und unklare Text immer wieder, Verbuchungen zu statistischen Zwecken Einnahmenkategorien zuzuordnen. Wiederholt sind verschiedenartige Einnahmen unter einem Buchungsposten zusammengefasst, so dass abwägend ausgeschieden werden muss, wie beispielsweise bei Einnahmen aus Pensionen und Vogteien.<sup>32</sup> Schliesslich ist ohnehin nicht überprüfbar, wieweit die Verbuchung der Staatseinnahmen Vollständigkeit erreicht. In den Diagrammen verstehen sich die Prozentzahlen der einzelnen Segmente deshalb als Näherungswerte und die Abgrenzungen sind als unscharf und teils übergreifend, d. h. als intersektional, zu interpretieren.

Rechnungsjahr	Anzahl Seiten	Anzahl Buchungen	Einnahmen lb.
1604/05	3.5	41	13'548
1609/10	9	85	17'287
1617/18	41	257	19'039

Die Tabelle zeigt, dass die jährlichen Einnahmen zwar kontinuierlich, doch eher moderat ansteigen. Keine Relation besteht – und zwar mit inhärenter Plausibilität – zwischen der Anzahl Buchungseinträge und der Summe der Jahreseinnahmen.

Die Diagramme zeigen die Einnahmen-Schwerpunkte – bei teils diskutablen Abgrenzungen (!) –, auch deren Fluktuation und die tendenzielle Zunahme anfanglich marginaler Einnahmeposten.



Die Diagramme machen deutlich, dass die Staatskasse in der Regel hauptsächlich aus den folgenden Quellen alimentiert wurde: Erträge aus Pensionen<sup>33</sup> und Vogteien, von Zöllen und Zinsen und aus Holzverkäufen. In wenigen Jahren kam noch das Salzgeld dazu. Alles Übrige war von unterschiedlichem und meist geringerem finanziellen Gewicht.

<sup>32</sup> Wie in dieser Verbuchung: «Item ingnu zu Baden uf der jarrächnig daß erbeimiggäld und Burggunisch gäld, von gmeinen vogttien über im (sic!) rittlon und sunst ußgän, so blibbt noch 643 kr. 74 s. 4 an.: 3434 lb. 4 s. 4 an.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 112.5). Von den verschiedenen auf der Jahrrechnungstagsatzung in Baden erhaltenen Einnahmen wurden dem Tagsatzungsgesandten seinen getätigten Ausgaben (Reitlohn und andere Aufwendungen) gleich abgezogen. Dies war eine in der damaligen Rechnungsführung weit verbreitete Praxis. Zu dieser Gepflogenheit: SCHÖNBERG, Finanzhaushalt, S. 112f.

<sup>33</sup> Vgl. auch die mehrfache Erwähnung von Teilkronen (z.B. STASZ, HA.III.1310, fol. 133.10–13) bzw. Teigeld (STASZ, HA.III.1310, fol. 55.5): «Die Teilkronen verkörperten eine Art Dividende, welche die Obrigkeit an alle Landleute auszugeben hatte. Dadurch waren auch die gewöhnlichen Landleute, die sonst keinen Zugang zu den Pensionengeldern hatten, direkt an den aus den Aussenbeziehungen resultierenden Gewinnen beteiligt.» BÜSSER, Militärunternehmertum, S. 91; HUG, Staatsausgaben, S. 96.

### 3.3 Das Kerngeschäft – die ertragreichsten Einnahmequellen

#### a) Pensionen

Dazu gehörte das sogenannte Erbeinungsgeld. Die diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen und Absprachen mit Frankreich sowie mit Habsburg-Österreich und Spanien beruhten unter anderem auf den beiden Erbeinungen von 1477 und 1511,<sup>34</sup> welche mit einer jährlichen Pension verbunden waren.<sup>35</sup> Die in der Zeitspanne unseres Einnahmenbuches für Schwyz tatsächlich eingegangenen Erbeinungsbeträge zu ermitteln, erschwert die Praxis des Rechnungsführers, unterschiedliche Ertragsnisse und selbst Ausgaben zuweilen nicht spezifiziert und ineinander verschachtelt in einer Verbuchung zu erfassen, wie etwa die Registrierung des Erbeinungsgeldes aus *Österreich und Burgund* im Rechnungsjahr 1598/99: «Ittem ingenomen von heren lantamen Uff der Mur, wie er von Baden ab der jarrechnug komen 555 gl. unnd 5 s., thut zu pfunden 1480 s. 5; waß daß erbeingniggalt vom huß Österich und Burgundt, auch uß den zol- und geletzbüchßen und was von denn vogtdyen unnd sunst dazu verechnen gitt und deß lantamens ritlon, auch waß er von miner heren wegen ußgaben zuvor danen gnu unnd plibt an rest, wie obstatt.»<sup>36</sup>

Unregelmässig und mit Verspätung trafen auch die aus den Soldverträgen mit *Savoyen* zu erwartenden Pensionen ein.<sup>37</sup> An der Landratssitzung vom 10. August 1606 forderten die Landleute einmal mehr die Verteilung des Geldes aus Savoyen: «Item als uf disen tag abermalen ein anzal der landtlüttlen erschinen onhagefar (?), by 100 und begärtt, daß gelt zu vertheylen, welches von Fürstlichen Durchlaucht von Saffoi erleit ist [...].»<sup>38</sup> Vermutlich kann in diesem Zusammenhang die Verbuchung im Rechnungsjahr 1609/10 gelesen werden: «Item ingnu zuei einiggäld vom ambasodoren uß Safoi, daß im 1603 jar und daß im 1604 jar verfallen 450 kr. und schüst für 18 kr. 60 s., daß ist an den kosten gangen dem drißinieren und sunst kosten: 2400 lb.»<sup>39</sup> Am Ende des Rechnungsjahres 1614/15

folgt ein vorerst letzter Eingang von Pensionen aus Savoyen in einer detaillierten Abrechnung und Aufteilung: «Ittem ich hab ingnon in nemen miner h[err]en und der lantlütten kr. 1000 von der lantzgmeind wégen vom h[err]en von Gablion Savoieschen ambasador, darvon dem trisurier gëben kr. 10, sibner Sutter kr. 103 ½, comisari Horet kr. 103 ½, haupt[mann] Schriber sun kr. 132 s. 50, sth. Ziebrig kr. 110, vogt Janser kr. 110, sibner Blaser kr. 103 ½, restiert kr. 326 s. 70, tutt 1743 lb. 5 s.»<sup>40</sup> Dem Staatskassen verblieben nach dieser Rechnung gerade noch knapp 33 %. Die Legitimität dieser Zuweisungen bleibt fraglich. Waren die Bezüge berechtigt oder rückten sie in die Nähe korruptiven Verhaltens und die ganze oder teilweise Weitergabe an die Landleute entzog sich der Kontrolle?

Die *spanischen Pensionen* gehörten zu den ertragreichsten. Die Abwicklung der Zahlungen scheint in den Quellen allerdings nicht durchgehend in der gewünschten Transparenz auf. Die Insolvenz Spaniens veranlasste auch Schwyz, immer wieder Druck zu machen, musste aber dennoch Pausen in den Auszahlungen in Kauf nehmen.<sup>41</sup> Im vorliegenden Einnahmenbuch schlägt sich diese Situation folgendermassen nieder: In den Fokus kommen zunächst die Rechnungsjahre von 1598 bis 1611. In diesen 12 Jahren liegen lediglich sechs grössere Verbuchungen vor, und zwar in den Beträgen von dreimal gut 8000 lb., einmal 3000 lb. und im Rechnungsjahr 1610/11 rund 16 000 lb. für zwei Jahre: «Item ingnu vom anbasendoren ußhin Spanien zuei jargäld 2993 kr. 64 s., darvon dem drißinieren und dem gind nach alten bruch 36 kr. gän, me darvon zerig zu Luzären, zu Brunen, zu Uren schiflon, karenlon, daß aleß zusamengrächnett 13 kr. 35 s.: 15 703 lb., 4 s.»<sup>42</sup> Grössere Eingänge an spanisch-mailändischen Pensionen sind erst wieder in den Rechnungsjahren 1620/21<sup>43</sup> und 1621/22<sup>44</sup> erfasst, letztmals eine Zahlung über den Siebner.<sup>45</sup> Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang der folgende Eintrag: Im Rechnungsjahr 1613/14 verbucht der Säckelmeister ein weiteres Mal eine Pensionenzahlung von rund 16 000 lb., wohl auch für zwei Jahre, strich den Text jedoch und versah

<sup>34</sup> «Bis ins 18. Jahrhundert bestanden die Ewige Richtung von 1474 sowie die beiden Erbeinungen von 1477 und 1511, worin man sich Handels- und Verkehrsvergünstigungen, gegenseitige militärische Hilfe und territoriale Garantien zusicherte.» BÜSSER, Militärunternehmertum, S. 75f.; BRAUN, Ewige Richtung, S. 354.

<sup>35</sup> BÜSSER, Militärunternehmertum, S. 90.

<sup>36</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 4.10. Zoll- und Geleitsbüchsen sind Kassen für Zoll- und Geleitgeld (Id 4, Sp. 1003, 1008). Erbeinungsgeld aus Österreich und Burgund werden auch in den Rechnungsjahren 1604/05 (STASZ, HA.III.1310, fol. 49.10), 1619/20 (STASZ, HA.III.1310, fol. 256.2), 1620/21 (STASZ, HA.III.1310, fol. 279.4) verbucht und letztmals am 23. Juli 1622: «Ingenommen von h[err]en landtamman Ab Iberg undt h[err]en landshoubitman Redig den 23. july über alles, so sy von m[inen] h[err]en wegen ußgeben, auch über ihre undt der diene[r]n rylohn uff der jarre[c]-hnung zuo Baden deß 1622 jars wie auf[c]h dz osteri[c]hsche undt burgundische erbeinunggelt, alles zuosamb grechnet undt thuot in suma 1130 gl. 28 s. 4 an.», entspricht in Pfund 3768 lb., 8 s. 4. an. (STASZ, HA.III.1310, fol. 308.3).

<sup>37</sup> NIEDERHÄUSER, Zwischen Konkurrenz und Kooperation, S. 141; BÜSSER, Militärunternehmertum, S. 76.

<sup>38</sup> STASZ, HA.III.10, p. 540 (Lesung teils unsicher).

<sup>39</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 85.3, «drißinieren, trisenier» u.ä., Tresorier (Schatzmeister bzw. Zahlmeister), vgl. auch Id 14, Sp. 1300.

<sup>40</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 140.2; vgl. auch 134.1. Gableon, Joh. Baptist, ao. savoyischer Ambassador; EA 5/1.2 Reg.) und u. a. 5/1.1, S. 1249.

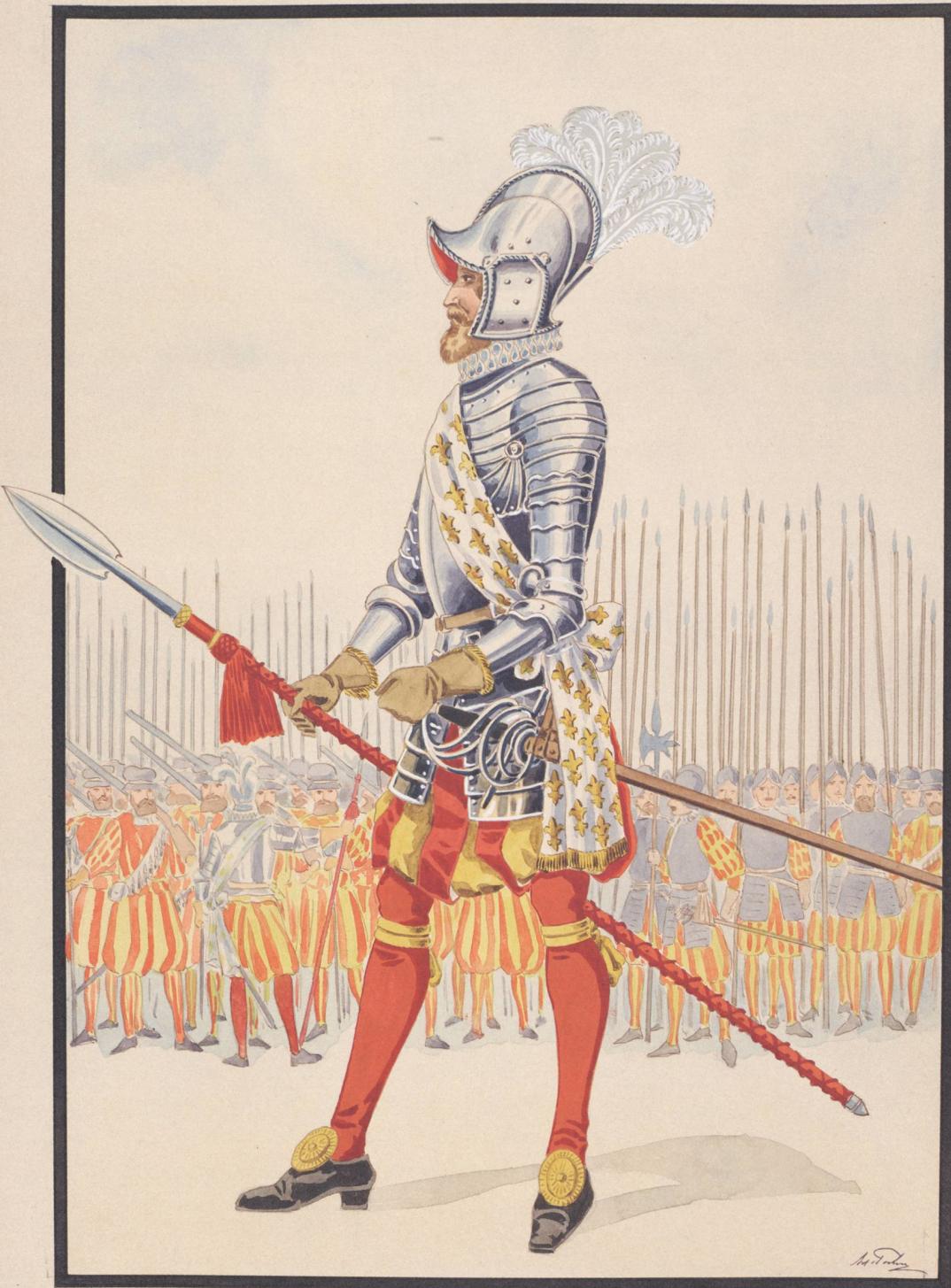
<sup>41</sup> Zur Frage der Pensionen- und Soldrückstände im Allgemeinen vgl. BÜSSER, Militärunternehmertum, S. 90, S. 105–107.

<sup>42</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 91.2.

<sup>43</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 283.3/4: 1990 gl., entspricht (in Münzgulden) rund 6633, 3 lb.

<sup>44</sup> Aus Mailand brachte Landammann Frischherz 2111 gl. 23 s. 2 an., entspricht (in Münzgulden) rund 7038 lb. (STASZ, HA.III.1310, fol. 299.1).

<sup>45</sup> Vom Siebner sind spanische Tublen im Wert von 2593 gl., entspricht (in Münzgulden) rund 8643 lb., an den Kasten überwiesen worden (STASZ, HA.III.1310, fol. 301.2).



1620.  
*Régiment des Gardes-Suisses.*  
*Officier?*

Hauptmann des Schweizergarderegiments in Französischen Diensten, 1620. Der französische König Ludwig der XIII. stellt 1616 ein ständiges Schweizergarderegiment auf. Die Garde war den regulären Schweizerregimentern übergeordnet; die Offiziere, ausschliesslich dem Adel resp. dem Patriziat angehörend, und auch die Soldaten genossen Privilegien wie im Sold. (Schweizerische Nationalbibliothek, Graphische Sammlung: Archiv Adolf Pochon, Philippe Henry / AW, Fremde Dienste, in: HLS 4, S. 792; Philippe Henry / AHB, Schweizergarten, in: HLS 11, S. 288–289.)

ihn mit dem Hinweis «der bosten han ich mitt dem sibnen verrächnett».⁴⁶ Hierin zeigt sich die Verflechtung der Staatskasse mit der Kasse der Viertelsgemeinden, denen die Siebner vorstanden.⁴⁷ Das erhärtet die These, dass die im Einnahmenbuch festgestellten Lücken von Pensionszahlungen aus Spanien realiter durch Überweisungen an die Viertelskasse einen – möglicherweise nur teilweise – Ausgleich fanden.

### b) Erträge aus Vogteien, Zölle und Zinsen

Der auch in diesen Einnahmekategorien knappe und meist wenig differenzierte Kontext der Verbuchungen verhindert oft eine präzise sachliche Zuordnung der Zahlungen. Gelder treffen aus den *Landvogteien* Lugano, Locarno<sup>48</sup>, Bellinzona, den Grafschaften Baden, Uznach und Gaster<sup>49</sup> ein und aus den angehörigen Landschaften wie den Höfen<sup>50</sup> und dem Einsiedler Hof Reichenburg. *Zolleinnahmen* generiert das Land Schwyz<sup>51</sup> von den wichtigen an der Gotthartroute gelegenen Zollstellen Brunnen<sup>52</sup> und Immensee<sup>53</sup>, in geringem Mass von Arth<sup>54</sup> und Steinen<sup>55</sup>. Was unter dem Begriff *Zins* verbucht ist, lässt sich in der konkreten Kausalität vielfach nicht klar ausdifferenzieren. In grösserer Zahl warf Grundbesitz innerhalb und ausserhalb des Landes Zinserträge ab. Belastet sind die Immobilien mit Gütern, in der Regel bei einem Zinssatz von fünf Prozent, oder anderen Schuldbriefen.<sup>56</sup> Ein Ertrag in der beachtlichen Höhe von 200 Gulden registriert

das Säckelmeisterbuch von einem Guthaben in Feldkirch. Das «Hubamt» (Finanzbehörde)<sup>57</sup> überwies Zinse gemäss vorliegender Akten von 1588–1710,<sup>58</sup> wobei in unserem Einnahmenbuch die Beträge nicht alljährlich aufscheinen.<sup>59</sup> Der Säckelmeister rechnete, wie die Textstelle illustriert, genau nach: «Ingnon von Bartli Trupach den zinß von Feldkillch, so gfallen im 1616 jar, welches ist gl. 200, jedoch war einen zwenig, allso dz ware[n] gl. 199, tutt 663 lb. 5 s.»<sup>60</sup> Ansonsten handelte es sich zumeist um kleinere auf Liegenschaften lastende Zinsbeträge. Zinse aus dem Kanton Zug, näherhin aus Steinhäusen und Baar, werden mehrfach verbucht, etwa: «Ingnon vom trager von Hanß Steiner und Jacob Bér uß Barer kilchgang ab dem Danerhoff zinß der im 1613 jar gfallen gl. 23 ½, tutt 62 lb. 10 s.»<sup>61</sup> Im Buchungstext zu erkennen ist in der Regel der Schuldner, nicht jedoch konsequent namentlich oder wenigstens in der regionalen Zuordnung das belastete Gut wie der Zins in Cham oder präziser der Hof Halti in Steinen, die Chraijen in Brunnen, der Fälmis in den Höfen oder dann so: «Ingnon vom trager zinß ab des Baschi Meienbergs sizli 10 lb.»<sup>62</sup> – In den Details schwer fassbar waren Zinsleistungen derer «von Uri». So nannete sich eine Urner Familie des 15. bis 17. Jahrhunderts. Sie hatte in Altdorf Grundbesitz und gehörte zur lokalen Oberschicht. Ein Zweig der von Uri (von Ure, ab Ure) liess sich in Schwyz nieder und trat 1566 aus dem Arther Viertel ins Landrecht ein.<sup>63</sup> Aus diesem Geschlecht

<sup>46</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 119.8.

<sup>47</sup> Die markgenossenschaftlich geprägten Viertelsgemeinden (Alt-, Neu-, Muotathaler-, Arther-, Steiner- und das Nidwässerviertel) mit ihren Vorstehern, den Siebnern, sind in ihrer strukturellen Eigenart und der politischen Relevanz noch weitgehend unerforscht. Zu den Pflichten der Siebner gehörte die Einberufung des Viertelrats, Aufsichtspflichten, Busseneinzug, Umsetzung des Landrechts. Überliefert ist auch die Existenz und Tagungsform eines zweifachen Siebnerrates, etwa im Säckelmeisterbuch (Ausgabenbuch) 1604–1623: «Item gän den zueifachen siben für ir mal 27 [lb.].» (STASZ, HA.III.1295, S. 190). Dass staatliche Leistungen auch von der Viertelskasse finanziert wurden, steht ausser Frage. Ein Eintrag im Einnahmenbuch belegt beispielweise eine Überweisung an den Kasten für den Bau einer Ziegelhütte: «Ingenommen von m[inen] h[err]en den sibnen uff den 3. augst [1621] zuo dem bauw der Ziegelhütten an zwyfachen italischen dublen, stuck hundert undt achtundvierzig, jedes st. gl. 3 und bz. 10 gerechnett, thuot 1307 gl. 13 s. 2 an» (STASZ, HA.III.1310, fol. 295.3); zu den Ziegeleien vgl. u. a. LANDOLT, Wirtschaft in der frühen Neuzeit, S. 209. – MEYERHANS, Talgemeinde, S. 42f.; MICHEL, Regieren und Verwalten, S. 23; Die Siebner, S. 102–104; von REDING, Landesämter, S. 117f.

<sup>48</sup> «Item ingenomen von Jacob Schmidig gesander ab der jarrechnug von Lowiß von gminen vogtdyenn unnd zol zu Lugariß über sy ußgeben auch sin ritlonn und des diener 218 kr.: 1162 lb. 10 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 61.6.).

<sup>49</sup> «Item ingnu vom gunensäri [commissionary Kommissär] Horad, daß er uß dem Gastel brachtt hed vom zol von Veßen und sunst 68 kr. 21 s. 4 an.: 367 lb. 6 s. 4 an.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 90.10).

<sup>50</sup> «Ingnon von miner vogti in Höffen, nachdem ich es zesamenzogen, dz minen h[err]en ghorig kr. 274 s. 34, tut 1463 lb. 9 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 187.3).

<sup>51</sup> LANDOLT, Finanzhaushalt, S. 62.

<sup>52</sup> «Ingenommen von h[err]en vogt Caspar Joben den gewonlichen zoll zuo Brunnen, eß syge glich von den kouffmans güetern oder sonst der gewonliche zoll undt thudt alles zuosamb gerec[c]hnet 7387 gl. 14 s. 3 an.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 308.4.).

<sup>53</sup> «Ingenommen von dem zoller zuo Immisee den gewonlichen zoll von allem, so ehr in m[inen] h[err]en nahmen den zoll ynnimbt, undt thuot zuosamb gerec[c]hnett 617 gl. 11 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 308.1).

<sup>54</sup> «Ingnon vom zoller zu Art den zoll deß 1618 jar über 2 jarlöen, die man ime schuldig war, welches jerlich ist bz. 20, kr. 1 s. 38 ½, tutt 7 lb. 13 s. 3 an.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 230.5).

<sup>55</sup> «Item ingnu vom Gilg Büler zueier iaren zol zu Steinen 26 kr. 4 an.: 138 lb. 4 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 84.1).

<sup>56</sup> LANDOLT, Finanzhaushalt, S. 62; ders., Wirtschaft in der frühen Neuzeit, S. 212; Büsser, Militärunternehmertum, S. 86.

<sup>57</sup> Die «landesfürstliche Finanzbehörde» für die Lande jenseits des Arlbergs wurde nach der Übernahme der Herrschaft Feldkirch 1390 durch Habsburg eingerichtet, HAGER, Hubamt, S. 81–104; «Hueb/Hufe» urspr. Lehengut von bestimmter Grösse, Id 2, 957–960.

<sup>58</sup> Quittungen für Zinszahlungen: STASZ, HA.IV.169.011.

<sup>59</sup> 1613/14, 1616/17, 1618/19–1620/21.

<sup>60</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 188.2.

<sup>61</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 140.1. Tann, Hof in der Gemeinde Baar, DITTLI, Zuger Ortsnamen, 5, 19. – Der Trager, eine obrigkeitliche Amtsperson, zog die Zinsen der schwyzerischen Staatsgüten, aber auch die verfügten Bussgelder und Strafen, ein. OCHSNER, Altendorf, S. 24; Id 14, Sp. 56, Bed. d) a 1).

<sup>62</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 206.7.

<sup>63</sup> STADLER, von Uri. Eine Verwandtschaft mit den von Ure in Nidwalden, Luzern und Zürich ist nicht eindeutig nachgewiesen; vgl. auch SIDLER, von Ure, Heinrich.



Sust in Brunnen. 1631 wurde direkt am See eine neue Sust, die «Dorfust», gebaut, unter Landessäckelmeister Karl von Zay (1828–1822) restauriert und für die aktuelle Nutzung umgestaltet und 1893 abgebrochen. «Diese Ansicht von Brunnen wurde circa 1800 von Maler Xaver Triner in Bürglen bei dem alten Scheibenstand nach der Natur aufgenommen, 1850 von Landschaftsmaler Frz. Schmid von Schwyz in sinnenlosem Zustand [d. h. unverändert] copiert.». Mit Ziffern sind am unteren Rand abgebildete Gebäude benannt, u. a. «1 Alte Sust, 2 Fidel Abeggen, 3 Adler Wirthshaus, 4 Hirschen Wirthshaus, 5 Drei Königen Wirthshaus, [...] 9 Altes Zeigerhausli, 10 Kohlhütten, 11 Farbhausli.» (STASZ: PA 13, Sammlung: Kyd, Felix Donat, Band 8, vor Seite 47. KdM SZ, Bd. 2 (1930), S. 167 f.; Dettling Angela / Wiget Carl J., Das geheimnisvolle Haus in der Halten in Brunnen, Luzern 2016, S. 14; Obrecht Jacob, Brunnen: Hafen, Schiffig, Sust und Palisaden, in: MHVS 100 (2008), S. 76–79; Horat Erwin, Karl von Zay, in: HLS Bd. 13, S. 646; Hinweise Dr. Michael Tomaschett, Amt für Kultur, Schwyz.)

rekruitierten sich auch Landschreiber in Bellinzona.<sup>64</sup> Namensträger der Familie scheinen im Säckelmeisterbuch mehrfach im Zusammenhang mit teils hohen Einnahmenposten auf. Der schmale Kontext lässt den Zahlungsgrund mehrheitlich unerwähnt, nur wenige Male ist von Zinsen die Rede, was aber wohl für die überwiegende Zahl der entsprechenden Verbuchungen zutrifft. Die Zahlungsbeträge wiederholen sich teilweise, jedoch ohne eine jährliche Ausgeglichenheit. «Ittem ingenomen von Wolf-fang von Ury 200 kr. zinß: 1066 lb. 10 s.»<sup>65</sup> Bei einer Ver-zinsung von 5 % bedeutete dies ein Kapital von 4000 Kro-nen.<sup>66</sup> Diesen Betrag entrichten Angehörige der Familie

von Uri in den Rechnungsjahren 1603 bis 1609 jährlich, dann folgen Unterbrüchen bzw. tiefere oder höhere Zins-zahlungen und letztmals im Jahr 1619/20: «Ingnon an S[ant] Stéffanstag von Gillg Halbheren an der Urnerigen<sup>67</sup> schuld kr. 200, tutt 1066 lb. 10 s.»<sup>68</sup>, wobei der Säckelmeis-ter wenig später noch eine zweite Buchung vornimmt, die wohl als Nachzahlung zu verstehen ist: «Ingnon den 10. tag jenner von ho[uptmann] Dietschi von der Urnerigen wegen kr. 496, tutt 2635 lb. 5 s.»<sup>69</sup> Für den Säckelmeis-ter fielen die Zinseingänge der von Uri substanzell ins Gewicht. Im Rechnungsjahr 1618/19 beispielsweise ma-chen sie knapp 23 % der Jahreseinnahmen aus. Bezüge

<sup>64</sup> EA 5/2, S. 1825f. (Rudolf von Uri), 1632 u. 1838 (Wolfgang von Uri).

<sup>65</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 45.4.

<sup>66</sup> Einen Zins in derselben Höhe bezahlt im Rechnungsjahr 1616/17 auch das Frauenkloster St. Peter am Bach in Schwyz: «Ingnon den 5. tag mei von der priorin und supriorin, och noch einer frouwen Uff dem Bach an die schuld, so sie minen h[err]en schuldig kr. 200, thutt 1066 lb. 10 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 164.2).

<sup>67</sup> Meint mehrere Personen der Familie von Ure.

<sup>68</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 265.5.

<sup>69</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 267.1.

auf namentlich genanntes Grundeigentum vermerken die Zinsverbuchungen nicht.<sup>70</sup> – Unter der Bezeichnung Seezins erscheint eine Abgabe, die zunächst wegen des fehlenden Kontextes nicht zweifelsfrei zuzuordnen ist. Er tritt in zwei Verbuchungen auf: «Ittem ingenomen sezins von denen von Kußnacht: 40 lb.»<sup>71</sup> und «Ingnon von Balzi Wiß gl. 5 vom sehzinß, tutt 13 lb. 5 s.»<sup>72</sup> Ein Blick über die Schwyzer Grenzen hinaus bringt etwas Licht. In der Dokumentation des Schweizerdeutschen Wörterbuchs<sup>73</sup> finden sich einige wenige Belegstellen – singulär aus der Innerschweiz: Unter dem Nomen Hofreiti (Hofraum bei einem Landgut) ist zu lesen: «je try schneis für ein hofreitü, von dem sewzins, gelegen zu Horow (Horw).»<sup>74</sup> In einer Gerichtsverhandlung in Greifensee, Kanton Zürich, kam der Seezins zur Sprache: «[Der Kläger, Käufer:] Wie Im Jakob Äpply ... sine fächer ... zuo kouffen gäben hab, und im die gäben für fry, gantz ledig und eygen, nun werd, so habe man im den seezinß daruff gehöuschet [...] darumb so vermeine er, das diße fach nit fry ledig sygent. [Der Verkäufer sagt:] Der seezinß der stand uff dem see [gemeinlich] und werd jerlich nach den gewerben zerleitt, und mer sich und minder sich [...].» Der Seezins versteht sich somit als eine Abgabe von Fischern für die Seenutzung. Ob es sich allenfalls um einen definierten Seebereich handelt, ist nicht auszumachen.

### c) Holzverkäufe

Diese machen in den drei ausgewerteten Rechnungsjahren zwischen 14 % und 28 % der Jahreseinnahmen aus. Ins Gewicht fielen insbesondere die Holzlieferungen an die Stadt Zürich. Im Verlauf des 16. und 17. Jahrhunderts stieg der Holzbedarf von Zürich stetig an. Brennholz, welches die Stadt nur noch ungenügend aus dem Sihlwald decken konnte, war für Haushaltungen (Kochen, Heizen), vermehrt aber auch für gewerbliche Zwecke (Schmieden, Ziegeleien, Glashütten) ausgewiesen.<sup>75</sup> Zudem generierte Schwyz umfassende Holzreserven. Landammann und Rat hatten beschlossen, in Iberg neues Weideland zu ge-

wünschen. Zu diesem Zweck musste eine grössere Waldfläche gerodet werden. Zürich nahm das daraus resultierende Kaufangebot einschliesslich Holztransport auf der Sihl gerne an, was am 21. Oktober 1592 besiegelt wurde: «[...] Herren Bürgermeister unnd Rath der statt Zürich [...] einen kauff holtz als das sy uff dem wasser der Silen inn ir statt ze fertigen».<sup>76</sup>

Dem Ratsprotokoll entnehmen wir auf den 18. November 1595 einen Beschluss, der die Fortsetzung dieser Holzlieferungen bestätigt: «Uff den dag ist berathschlaget, daß herr seckelmeister Uff der Mur unnd Görg Erler im Iberg söllend von miner herren wägen widerumb angesprochen unnd pätten ward von wägen deß holtzeß im Iberg, so man järich denen von Zürich versprochen, wie bißhar ir best thun wellend unnd dz selbig werch verfertigen.»<sup>77</sup>

Als Brennholz hatten die Stämme in der Regel eine Länge von etwa 2 Metern – der Vertrag spricht von «siben werchschuh lang»<sup>78</sup> – konnten aber auch bis zu 6 Meter lang sein. Der Preis wurde anfänglich mit 45 Gulden pro 1000 Stück festgelegt, stieg in unserem Einnahmenbuch 1618 auf 60 Gulden und erreichte 1639 schliesslich 75 Gulden.<sup>79</sup> Mit der Ansetzung eines sehr tiefen Preises bei Vertragsabschluss intendierte die Schwyzer Regierung die Ausschaltung der Konkurrenz, wobei man vor allem Glarus, die March und selbst Einsiedeln im Auge hatte.<sup>80</sup> Ein erstes Mal wurde 1599, vermutlich im Frühjahr, mit Zürich über eine grössere Lieferung abgerechnet: «Ittem ingenomen von holtz halb von Zurich fierhundert und fünffzig zwen guldy, dryunndzwenzig schilig, 2 an., vom deß holzes wegen in Yberg, die zerig davon genomen, wie du mit den, so daß holtz abzelt, daruff gangen, thuth zu pfunden 1206 s. 8 an. 2.»<sup>81</sup> Die Schröter, die Holzhauer, fällten die bestellte Holzmenge und flössen<sup>82</sup> sie, vor allem Stämme von Nadelbäumen<sup>83</sup>, bei nicht geringen Verlusten<sup>84</sup> über die Sihl oder verluden sie teils auch auf Schiffe.<sup>85</sup> Die Kaufverhandlungen auf Zürcher Seite lagen in der Zuständigkeit des Sihlherrn, der, wie der Name sagt,

<sup>70</sup> Gültbriefe, die gegebenenfalls Besitzverhältnisse nachweisen könnten, sind aktuell nicht greifbar. In den Personalakten des STASZ zum Namen ab Ure findet sich eine einzige Gült aus dem Jahr 1626 unter dem Namen Wolfgang von Uri mit einer Schuld von 134 Kronen lastend auf «min huß und höffli zu Ybach» (STASZ, PA).

<sup>71</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 5.7.

<sup>72</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 137.5.

<sup>73</sup> Sie wurde mir dankenswerterweise zur Verfügung gestellt (Frau MA Melanie Bösiger, Dr. Andres Burri), das Lemma «Zins» war zur Zeit der Abfassung dieses Textes noch nicht publiziert.

<sup>74</sup> Id 6, Sp. 1653 (unten).

<sup>75</sup> BITTERLI, Holzhandel, S. 60–64.

<sup>76</sup> STASZ, HA.II.1201.

<sup>77</sup> STASZ, HA.III.10, p. 163a.

<sup>78</sup> Werchschuh, Längenmass, Id 8, Sp. 487; BITTERLI, Holzhandel, S. 60.

<sup>79</sup> BITTERLI, Flösserei, S. 70.

<sup>80</sup> BITTERLI, Flösserei, S. 68.

<sup>81</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 9.2.

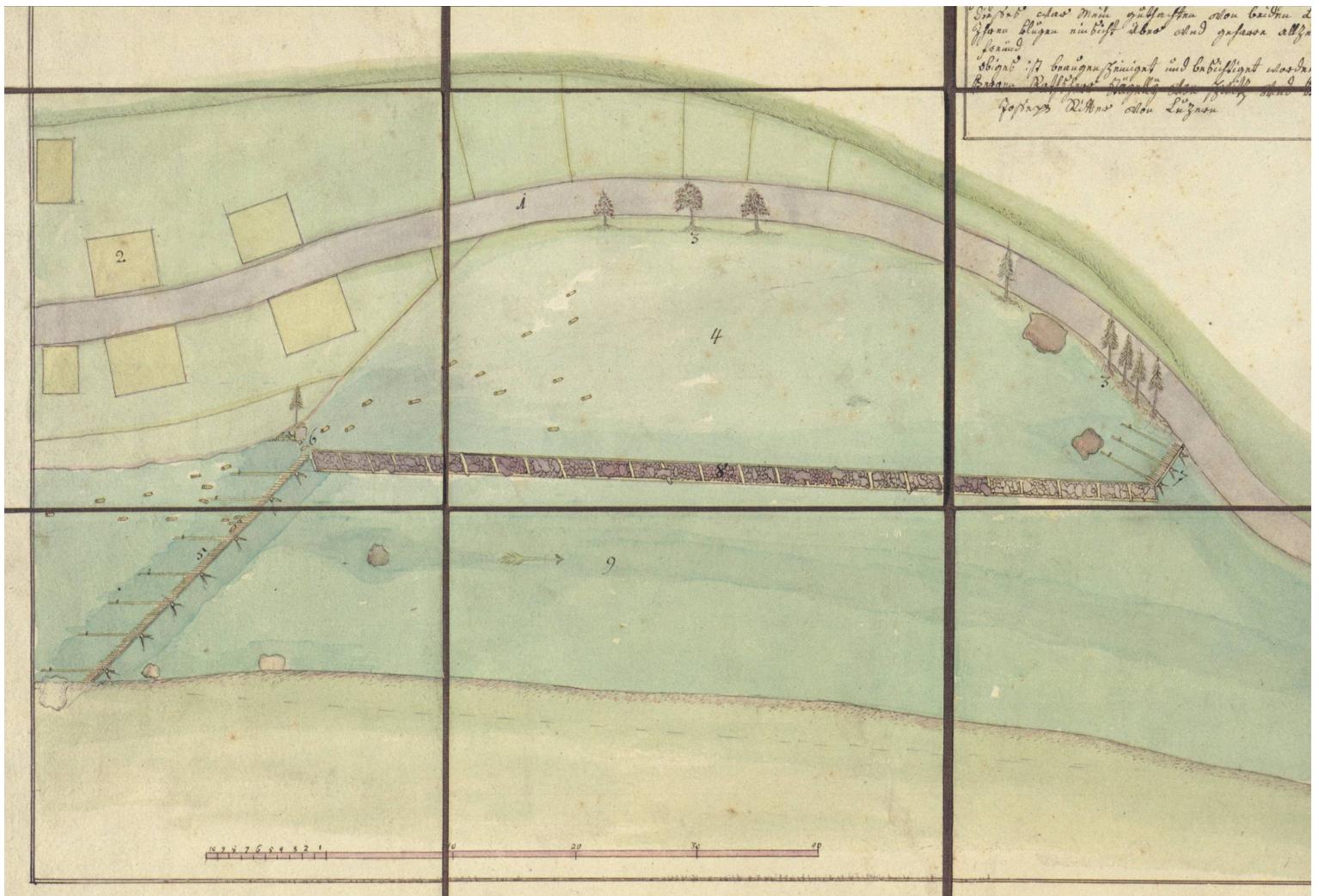
<sup>82</sup> «Ingenommen von dem sillh[err]en von Zü[ri]ch uff re[c]hnung undt volligen ußzallung deß vergangen holzfloz 225 g.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 318.3); «Floss» soviel Holz als zum Flössen ins Wasser geworfen wurde (Id 1, Sp. 1213f, Bed. 1 b). Die Flösser bildeten einen eigenen Berufstand, vgl. auch STASZ, HA.III.1310, fol. 175.6.

<sup>83</sup> LEXMA 4, Sp. 578f.; DUBLER, Flösserei, S. 562–564.

<sup>84</sup> BITTERLI, Flösserei, S. 68.

<sup>85</sup> «Item ingnu vom Silheren von Zürich über daß schröttermal und ich verzerrt han 230 kr. 7 bz.: 1228 lb., 1 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 74.9).

1592. 21. October



Plan für einen Rechen zum Auffangen des geflößten Holzes in Schindellegi. «Den 28.ten Augstmonat 1806. Plan oder Grundris der Lage des vorhabeten Holtzfangs oder Rächen samt Holtzplatz bey oder auf der Schindlenlege im Canton Schwitz [...]. No. 1 die Landstraße auf Zürich, 2. dort befindliche Häuser, 3. die Bäum und Danen, 4. der Einfang oder Holtzplatz, 5. der Rächen oder Holtzfang, 6. der Eingang des Holtzes, 7. der Ablauf des Waßers, 8. der Dam für daß Holtz einzuschließen, ist der kostspilige Puncten, 9. der Sihlflus.». Bis ins 19. Jahrhundert wurde das Holz auf der Sihl mit wenig Unterbrechungen geflossen. 1811 baute man in Schindellegi einen Rechen, um das Holz aufzufangen. Der Weitertransport erfolgte auf der Sihl oder auf dem Zürichsee. (STASZ, SG.CIII.1501. Bitterli, Flösserei, S. 74; vgl. auch Id 6, 110, Bed. 2, h.)

für den Sihlwald und den Holzankauf verantwortlich war und dem Rat von Zürich Rechenschaft ablegen musste.<sup>86</sup> Einen Einblick in das Prozedere der Holzlieferungen gibt eine Verbuchung aus dem Rechnungsjahr 1607/08: «Ittem yngenomen von heren von Zürich 150 gl.<sup>m</sup> und iiij<sup>c</sup> gl.<sup>m</sup> lxx gl.<sup>m</sup>, über denn kosten daß holtz abzelten an der Syl wie auch im waldt unnd daß schröttermal, wie der bruch hatt, noch 90 gl. und 35 s. sind auch zalt, in sum 2368 lb.»<sup>87</sup> Detailliert registriert der Säckelmeister einen Holzverkauf im Rechnungsjahr 1618/19: «Ingnon von Toman Zur-linden von deß holzes wégen, so gschroten worden anno 1617, daß ware 11 250 stuck, ware aber darvon uf der Sil bliben 275, restiert also 10 975, ist an gëld gl. 658 ½, gipt

unser gl. 823 s. 5, tutt 2194 lb, 10 s., ist hiemitt jedem du-  
sent 60 gl. geréchnet».<sup>88</sup> Zahlungen des Sihlherrn erfol-  
gen in unterschiedlicher Höhe<sup>89</sup> von nun an regelmässig  
bis zum Ende des Rechnungsbuches und auch in den da-  
rauffolgenden Jahren.<sup>90</sup>

d) Salzgeld

Ausgewiesen werden Salzverkäufe als für die Staatsrechnung profitabel und lukrativ bis zum Rechnungsjahr 1606/07.<sup>91</sup> Salz war ein wertvolles Gut und musste von verschiedenen Destinationen wie Hall im Tirol, Reichenhall in Bayern und auch aus dem Burgund eingeführt werden. Da zugleich der Bedarf, namentlich auch wegen

86 Id 2, Sp. 1542.

<sup>87</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 67.7.

<sup>88</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 241.2.

<sup>89</sup> Den höchsten Eingang belegt die eben zitierte Textstelle mit 3449 lb. 12 s.

<sup>90</sup> Säckelmeisterbuch (Einnahmen) 1625–1643, STASZ, HA.III.1315.

<sup>91</sup> In den oben analysierten drei Rechnungsjahre (1604/05, 1609/10 und 1617/18) kommen Salzverkäufe nicht vor.

Produktionsumstellungen in der Landwirtschaft, kräftig anstieg, zog die Schwyzner Obrigkeit das Salzgeschäft immer enger an sich. Die Vernetzung mit den Solddienstkapitulationen führte zu mengenreichen und verbilligten Salzeinkäufen, die als Vorräte in eigens dafür bestimmten Räumlichkeiten, wie in Schwyz in der sogenannte Kornschütté beim Archivturm, aufbewahrt wurden.<sup>92</sup> Mit dem Salzgeschäft liessen sich hohe Gewinne generieren, was zeitweise auch zu einem illegitimen Salzschnüggel führte. Der Salzhandel unterlag der Kontrolle des Säckelmeisters,<sup>93</sup> obwohl erst im Jahr 1685 ein staatliches Salzmonopol entstand.<sup>94</sup> Bedeutende Erträge von Salzverkäufen verbucht unser Einnahmenbuch ausschliesslich in den ersten vier Rechnungsjahren, 1598–1602, insgesamt im Wert von rund 14 000 lb., erstmals 1598/99: «Item ingemen vom Lantwieg[el] von deß saltzes wegen 'vj unnd lxxvij kr. iij d., thut lb.3620.»<sup>95</sup> Es waren der Landesweibel und gelegentlich auch andere Amtsleute, welche die hohen Beträge an Salzgeld dem Säckelmeister ablieferen. Ein Buchungseintrag berichtet auch über eine noch nicht abgeschlossene Aktion: «Ittem unnd daß geltt von Gams hatt vogt Inderbitzy unnd Balthasser Uff der Mur den saltzheren zu Wessen überantwurt, kumpt in die rechnug, wen man salz verkaufft.»<sup>96</sup> Gams gehörte zur Landvogtei Gaster.<sup>97</sup> Den Salzverkäufen standen folgerichtig die Salzeinkäufe gegenüber.<sup>98</sup> Man nutzte dafür preisgünstige Zeiten, eine optimale Finanzlage und reichlich fliessende Pensionen. Im eben erwähnten Rechnungsjahr 1598/1599 registriert das Ausgabenbuch Einkäufe von zweimal 300 Mass<sup>99</sup> zu je 3400 Pfund. Gemäss Buchungstext wurde das Salz beim Salzherrn in Weesen gekauft und in Bäch eingelagert.<sup>100</sup> Auch der Transport ging auf Rechnung der Staatskasse: «Usgen 1<sup>c</sup>x lb. dem Jörg Heler im Iberg, was menerlon von saltz an die Sill.»<sup>101</sup>

### e) Sonstiges

Von diesen mehr oder weniger regulären Einnahmenkategorien abgesehen, fliessen dem Staatskasten temporär grössere Beträge von anderer Herkunft zu. Ausnahmesituationen in der Finanzlage oder auch politische Turbulenzen könnten hierfür ursächlich gewesen sein.

*Das Gewölbe.* Der Säckelmeister registrierte zuweilen eine Art Umbuchung oder modern ausgedrückt eine Kontübertragung. Im Rechnungsjahr 1609/10 umfassten die Erträge aus den Hauptannahmequellen Pensionen, Zölle und Zinse sowie Holzverkäufe mit 65 % deutlich weniger als in anderen Jahren. Was den Ausgleich schaffte, ist diese zwei Buchungen zu entnehmen: «Item ingnu uf dem radhuß uß dem guelbt (Verschrieb am Wortende), wie amen Uf der Mur und stadhaltter Ulrich Zieberig veist, in eim sak ist gßin 360 kr. minder 8 bz.: 1918 lb. 6 s.»<sup>102</sup> und «Item ingnu in einem anderen sak 159 kr. 32 s.: 850 lb. 2. s.»<sup>103</sup> Der Griff in das sogenannte Gewölbe hatte offensichtlich mit einem finanziellen Engpass zu tun. Das wird bereits im Vorjahr (1608/09) deutlich, wo wir bald nach Beginn des Rechnungsjahres lesen: «Item uff den 14. tag Mai anno 1608 habent herr landtamman Büeler und allt stathaltter Ulrich Zieberg dem herren seckelmeister obersten Jost Ulrich ingeantworten, namblich gl. 1400, welches sy uß dem gewelb genomen 3733 lb. 5 s.»<sup>104</sup>

Im regionalen Sprachgebrauch ist der Begriff wenig üblich.<sup>105</sup> Man spricht nach überregionaler Usanz vom Kasten, wenn die Staatskasse gemeint ist. Im Landratsprotokoll der Zeit begegnen wir ihm allerdings nur ein einziges Mal unter der Bezeichnung «lantlüdten kasten».<sup>106</sup> Lassen sich Kasten und Gewölbe als zwei nicht weiter differenzierte synonyme Begriffe verstehen oder ist die Verwendung einzugrenzen auf die Staatskasse und der Synergien wegen auch auf die Kasse der Viertelsgemeinden?

<sup>92</sup> MICHEL, Regieren und Verwalten, S. 19–20, 42; BÜSSER, Militärunternehmertum, S. 70. «Item ußgen 3 bz. dem weybell, hatt das saltzkamerly lan rumen und saltz ufftragen.» (STASZ, HA.III.1285, S. 185 [5.]).

<sup>93</sup> MICHEL, Regieren und Verwalten, S. 32.

<sup>94</sup> LANDOLT, Finanzaushalt, S. 59; ders., Wirtschaft in der frühen Neuzeit, S. 209.

<sup>95</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 6.6, vgl. u. a. auch STASZ, HA.III.1310, fol. 14.11 und 23.10.

<sup>96</sup> Rechnungsjahr 1603/04, STASZ, HA.III.1310, fol. 46.8. Im gleichzeitigen Ratsprotokoll ist nur einmal (9.10.1604) die Rede von Salzverkauf, und dies bezogen auf die erlaubte Gewinnmarge: «Uf disen tag hatt man geordnet, daß kein grämpler uf kein mäß saltz mehr gewinnß (lies evtl. gewinß) schlachen sol dan 10 s. und daß by 20 gl. buoß.» (STASZ, HA.III.10, p. 500 e). Grämpler hiess der Fürcäufer oder Vorkäufer, dem das Recht zustand zuerst zu kaufen (Id 2, Sp. 738; 3, Sp. 166).

<sup>97</sup> Die Gemeinde wurde 1497 durch Kauf von Schwyz und Glarus erworben, WIGET, Landvogt, S. 167.

<sup>98</sup> Belegt sind Salzeinkäufe bereits im ersten erhaltenen Ausgabenbuch 1554–1579, STASZ, HA.III.1285; vgl. dazu HUG, Staatsausgaben, S. 81–83.

<sup>99</sup> Das Salzmass war überregional nicht einheitlich geregelt. «Dabei kannte Schwyz ein eigenes Salzmass; auch das Zürcher und das Weesener Mass, die ursprünglich beide kleiner waren als das Schwyz Mass, waren in Gebrauch.», BAUMGARTNER, Salz, S. 85.

<sup>100</sup> «Usgen vj<sup>c</sup> xxxiiij kro[n]en den saltzheren zu Wesen um 300 mes saltz gen Bech zuo liferen, thud iij<sup>m</sup> iiij<sup>c</sup> lb.» (STASZ, HA.III.1290, S. 255.1) und «Item ich han ußgen um drühundert maß salz 600 kr. unnd hundert francken, thut zu pfunden 3400.» (STASZ, HA.III.1290, S. 313.4). – Zur Bedeutung von Bäch als Drehscheibe im Salzhandel vgl. WINKLER, Faktorei Bäch.

<sup>101</sup> STASZ, HA.III.1290, S. 255.2.

<sup>102</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 83.2; an anderer Stelle wird mit verkürztem Text «uf dem radhuß» rund 363 lb. als Einnahmen verbucht (STASZ, HA.III.1310, fol. 81.1 u.2.).

<sup>103</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 83.3.

<sup>104</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 72.1.

<sup>105</sup> Gewölbe als Bezeichnung für Archiv, Schatzkammer, Id 15, Sp. 1412, Bed. c.

<sup>106</sup> STASZ, HA.III.10, p. 86c (unten Anm. 113); DWB Kasten, Bed. 3, [http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNNetz/wbgui\\_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GK02335-XGK02335](http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNNetz/wbgui_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GK02335-XGK02335) (Status 09.10.2019); Id 3, Sp. 536, Bed. 1 d.

Auf letzteres verweist diese Textstelle: «Ingenommen von m[inen] h[err]en den siben uß dem gewelb 69 vierfach Italische dublen [...]: 1219 [lb].»<sup>107</sup> Um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert taucht der so genannte «Gemeine Kasten» auf, vielleicht identisch mit dem im 18. Jahrhundert fassbaren Vorratskasten.<sup>108</sup> In diesen gemeinen Kasten flossen auch Pensionsgelder und er galt offensichtlich als eine Art Rücklage für finanzielle Engpässe und Notzeiten.<sup>109</sup> Im 18. Jahrhundert verwaltete auch der Landleute-Säckelmeister (nicht identisch mit dem Landessäckelmeister) einen Kasten, aus welchem er das Landleutegeld bezahlte.<sup>110</sup> Ob bei dem in unserem Text genannten «Gwelb» und den dort aufbewahrten Säcken allenfalls an eine dieser Kassen zu denken ist, bleibt offen. Wie auch immer, ob Kasten oder Gewölbe, die Staatskasse unterstand dem Landessäckelmeister und er war für deren Sicherheit verantwortlich. Das schlägt sich eindrücklich und plastisch auch in einem Ratsbeschluss vom 4. Juni 1594 nieder. Von 1591–1594 wurde in Schwyz das neue Rathaus gebaut, am selben Platz wie der Vorgängerbau.<sup>111</sup> Der Kasten musste ausgelagert werden und wegen häufiger Abwesenheit des Landessäckelmeisters Ulrich Auf der Maur traf man für den Sommer dieses Jahres eine Übergangslösung.<sup>112</sup> Man vertraute den Kasten dem Landsmann Bartholomäus Gös an: «Uf disen tag hadt man dem seckelmeister Uf der Mur, so nüw erweldt, ver-günstigedt, das ehr möge miner herren und der lantlüdten kasten dem Bartly Gös zu stellen byß uf Sant Martißtag und sol mit Bartly Gös gredt werden, daß ehr sin frouw alwegen daheim blibend old und wan ehr von huß welle, solle ehr ein eignen wechter han.»<sup>113</sup>

*Silber und Gold.* Finanzspritzen erhielt die schwächelnde Staatskasse noch auf anderen Wegen. Im Jahr 1621 wurde die Münzprägung nach Schwyz verlegte, zuvor waren Bellinzona und Altdorf Standorte. Als Münzherren fungierten die einflussreichen Politiker Johann Aegidius Auf der Maur (1588–1644), Landschreiber und Landessäckelmeister,<sup>114</sup> und der spätere Landammann Ital Reding (1573–1651).<sup>115</sup> Noch im gleichen Jahr nahm man die Gelegenheit wahr, die «Münz» zu nutzen: «Ingenommen an alten pfenigen uß dem gewelb undt darus erlöst

in der münz in bisin h[err]en houbt[mann] Ital Redings 652 lb. 28 s.»<sup>116</sup> Im letzten Rechnungsjahr, am 10. November 1623, vermerkt der Säckelmeister: «Hani 10 silberen bächer ab dem radhuß und in die muntz dan, sind brochen gsin, daruß arlöst, gl. 106.»<sup>117</sup> Das Verhökern von Silber und Gold war nicht eine einmalige Sache. Die bereits erwähnten Rückstände in der Auszahlung von Pensionen und Sold führte auch im Lande Schwyz immer wieder zu Unruhen.<sup>118</sup> Vermutlich waren es Instabilitäten dieser Art sowie finanzielle Engpässe, die Anlass dazu gaben, Silber und Goldbestände zu veräussern, wie dies unter anderem in der Rechnungsabnahme am 26. April 1623 erwähnt wird: «Überdiß hatt herr seckelmeister nochmalen an dem in der bewüssten ufruor, so durch obercheitliche bewilligung versezt an guldinen unnd silbernen stuckhen, so sich ungevarlich in zwölfhundert guldin bezücht.»<sup>119</sup>

### 3.4 Das Nebengeschäft – die weniger lukrativen Einnahmeposten

Supplementär zu diesen Hauptlieferanten der Staatskasse speisten den Kasten noch eine grosse Zahl weiterer, selbst kleinerer und kleinster Erträge. In den ausgewählten Referenzjahren (1604/05, 1609/10 und 1617/18) machen sie zwischen 6 % und 29 % aus. Thematisch haben wir es mit einer beachtlichen Vielfalt zu tun, die im Verlauf der Rechnungsjahre in einer unregelmässigen Streuung und mit längeren und kürzeren Absenzen auftritt. Oft wiederkehrende Einnahmen lassen sich typologisch den folgenden Kategorien zuordnen: a) Einzug («Inzug»), eine Steuer von Beisassen, b) Transportgebühren (Schiff- und Fuhrdienste), c) Laden- und Bankzinsen (von Bäckern und Metzgern), d) Waffenverkäufe, e) Buss- und Strafgelder, f) Sonstiges.

#### a) Einzug

Der sogenannte «Inzug» war eine auf den Beisassen («Bissäss») lastende Gebühr.<sup>120</sup> Auch Hintersassen («Hinder-säss») genannt, waren dies niedergelassene Personen ohne

<sup>107</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 294.1. Tubeln sind Goldmünzen unterschiedlicher Gewichtung und Herkunft. Die Kassen bargen offensichtlich vielfältige Münzsorten und Währungen. Dazu: «Ingenomen an crüzdicken uß dem gewelb lb. 542.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 292.2), französische Münze mit Gepräge eines Kreuzes auf Rückseite, Id 12, Sp. 1263.

<sup>108</sup> Ein überregional gebräuchlicher Begriff: «Besonders von öffentlichen cassen, der gemeine kasten, gemeindecasse [...] dem gemeinen kasten fürstehen.», DWB Kasten, Bed. 3, vgl. oben, Anm. 106.

<sup>109</sup> LANDOLT, Finanzaufhalt, S. 59.

<sup>110</sup> WIGET, Landsgemeinden, S. 26.

<sup>111</sup> HEGNER, Rudolf von Reding, S. 72ff.

<sup>112</sup> MICHEL, Regieren und Verwalten, S. 18.

<sup>113</sup> STASZ, HA.III.10, p. 86 c.

<sup>114</sup> WIGET, Landvogt, S. 174; AUF DER MAUR, Auf der Maur Johann Aegidius.

<sup>115</sup> MICHEL, Regieren und Verwalten, S. 20; HORAT, Geldgeschichte, S. 13–19.

<sup>116</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 292.3.

<sup>117</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 327.1.

<sup>118</sup> MICHEL, Regieren und Verwalten, S. 42; BÜSSER, Militärunternehmertum, u. a. S. 81–106.

<sup>119</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 320.

<sup>120</sup> Id 17, Sp. 525–527; BART, Gesellschaftliche Veränderungen, S. 223–225; HEGNER, March, S. 120–125.

oder mit eingeschränktem Bürgerrecht. Immer wieder angefochten, ist der Einzug in seinem sachlichen und regionalen Bezugsradius rechtlich nicht eindeutig fassbar. Seit 1553 stand in Schwyz zur Debatte, von den Beisässen eine Gebühr zu beziehen. Trotz heftiger Proteste der Betroffenen hielt der Landrat an seinen Forderungen fest, was sich in einem Beschluss vom 16. Oktober 1553 niederschlug: «So dann abermalen anzogen von wegen des inzugs der hindersessen, lanntz mine h[err]en und t'landt-lüt entlich bim ufflag pliben, wie es gemacht.»<sup>121</sup> Künftig erobt man einerseits eine Einkaufsgebühr bei der Aufnahme eines Beisassen in das Land Schwyz, anderseits eine Abgabe anlässlich der Hochzeit eines Hintersassen, deren Vorfahren bereits im Besitz des Beisassenrechts waren.<sup>122</sup> Gegen Ende des 17. Jh. kommt nach den Forschungen von Dominik Styger die Einkaufsgebühr nicht mehr vor und besteuert wurde nur mehr die Heirat.<sup>123</sup>

Zu Verbuchungen unter dem Titel «Inzug» stellen wir in unserem Einnahmenbuch das Folgende fest: In den ersten 20 Buchungsjahren (1598–1618) sind rund 160 entsprechende Einträge registriert, im Durchschnitt acht Einzüge je Rechnungsjahr. Die Verteilung auf die einzelnen Jahre ist ungleich. In den drei fokussierten Rechnungsjahren registrieren wir im ersten Jahr drei, dann zwei und im Rechnungsjahr 1617/18 nicht weniger als 80 so genannte «Inzüge», und zwar mit der beachtlichen Summe von rund 1600 lb., was im Vergleich zu den Holzverkäufen 43% ausmachte. Die Begründung für diese Gebühr oder Steuer können wir unserem Rechnungsbuch nicht entlocken. Oft heißt es lapidar: «Item ingnu inzug von hindersässen 23 gl.: 61 lb. 5 s.»<sup>124</sup> In der Regel orientiert sich der Einzug an einem normierten Betrag, und zwar auf 26 lb. und 10 s. («Item ingenomen von Hans Elssener x gl. inzug, thut 26 lb. 10 s.»)<sup>125</sup> oder die Hälfte davon («Item ingenomen 5 gl. inzug von Casper Kersteiner 13 lb. 5 s.»)<sup>126</sup> Die Diskussion um den Einzug entspannte sich offensichtlich nicht. Bereits ein Jahr später (29.10.1594) beschließt der Landrat erneut: «Uff disen tag ist anzug beschechen von wegen edtlicher hindersessen, welche zum theil in unserm landt erzogen und erboren [...]. Die Siebner, so heißt es in der Folge, sollen über das Bleiberecht entscheiden und der Ratsbeschluss schliesst mit dem Satz: «[...] jedoch das sölliche zevor den gewöhnlichen inzug er-

legen sollennnd.»<sup>127</sup> Dem Ratsprotokoll, nicht aber dem Einnahmenbuch, entnehmen wir im Weiteren die Erhebung eines Einzuges für den Kauf einer Liegenschaft: «Desglichen hand ouch mine herren dem pfister (bzw. Pfister) zu Brunen den kouff um ein theil husses, so des Balthasar Letters selligen gsin, vergönstigett nach unsers landts bruch und récht, mit dissem vorbehalt, das er vorhin den inzug erlege und nach dem bruch die bürgschaft gebe.»<sup>128</sup> Das Recht der Ausübung des Schmiedehandwerks gewährte man dem Hufschmied Konrad Bänteli unter der Bedingung: «Uff hütt ist dem Cunradt Bëntelins huoffschmid ist zugelassen, 3 jar lang zu hussen und dz schmid handwerch versechen uff sin wolhalten hin, jedoch sol er den inzug und bürgschaft geben nach unsserm bruch, das man recht hatt er erscheindt.»<sup>129</sup>

Auf welchen Rechtshandlungen der «Inzug» in unserer Region und dem hier ausgewählten Zeitfenster basiert, lässt sich m. E. nicht zweifelsfrei ausleuchten. In aller Regel belastete der Einzug die Beisässen. Die Einschränkung auf eine Einkaufsgebühr und auf eine Heiratssteuer oder gar ausschliesslich auf letztere, wie Dominik Styger annimmt, ist aus der Sicht unseres Textes zum Mindesten fraglich. Das Spektrum des Steuerbezugs könnte weiter zu fassen sein, thematisch als eine steuerliche Belastung auch für Liegenschaftskäufe und für die Bewilligung zur Ausübung eines Gewerbes. Die teils hohen Beträge unter dem Titel «inzug» lassen vermuten, dass es sich in gewissen Fällen um ein summarisches Inkasso handelt, wobei auch eine repetitive Steuer denkbar ist: «Item ingenomen von hindersäss inzug uff zinstag nach sant Galy xxvj kr. xxj s., thut pfund 140 lb. 1 s.»<sup>130</sup> Die unterschiedlichen Ansätze könnten auf Pauschalverbuchungen mit individuellen Zugeständnissen schliessen lassen, auch und gerade in der Annahme, dass sich unter den Zuwanderern Leute befanden, an denen das Land Schwyz interessierte war, etwa spezialisierte Handwerker und Berufsleute. Ob weitere Rechtshandlungen von Hintersassen unter dem gleichen Titel besteuert wurden, ist für Schwyz zunächst nicht nachweisbar. Man wird wohl auch in Betracht ziehen müssen, dass unter dem Begriff «Inzug» der Säckelmeister nicht durchgehend eine Steuer von Beisässen verbucht. Es könnte sich in dem einen oder anderen Fall schlicht um die Erhebung eines nicht weiter

<sup>121</sup> STASZ, HA.III.5, fol. 98r, c.

<sup>122</sup> Der nachfolgende Buchungseintrag mag in diesem Zusammenhang zu lesen sein: «Ingnon von Hanß Mintsch uß den Püntten, dem min g[nädigen] h[err]en den kilchgang erloupt, jodoch soll er darnach mit m[inen] h[err]en den 7 abkommen und bürgschaft gëben gl. 10, tutt 26 lb. 10 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 242.1); «Kilchgang» Hochzeit, Id 2, Sp. 348, Bed. 1a.

<sup>123</sup> STYGER, Beisassen, S. 43–45.

<sup>124</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 127.5.

<sup>125</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 13.6; auch: «Item ingenome von Hanns M[e]ier von Wilisow inzug x gl.: 26 lb. 10 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 61.3).

<sup>126</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 37.9.

<sup>127</sup> STASZ, HA.III.10, p. 107a.

<sup>128</sup> STASZ, HA.III.10, p. 741 c (23. Juli 1607).

<sup>129</sup> STASZ, HA.III.10, p. 598 a (23. Juli 1607).

<sup>130</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 7.1; auch «Item ingenomen 40 kr. inzug uff mitwuch nach Alerhelgentag, thudt 213 lb. 5. s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 14.12).

**Geschlechter Wappen des Löblich:**  
 Alt- Viertels, welche aber mit dem \* bezeichneten,  
 sind erst im Jahre 1807 von der Mayen- Landsgemeinde  
 in diesen Viertel eingetheilt worden.

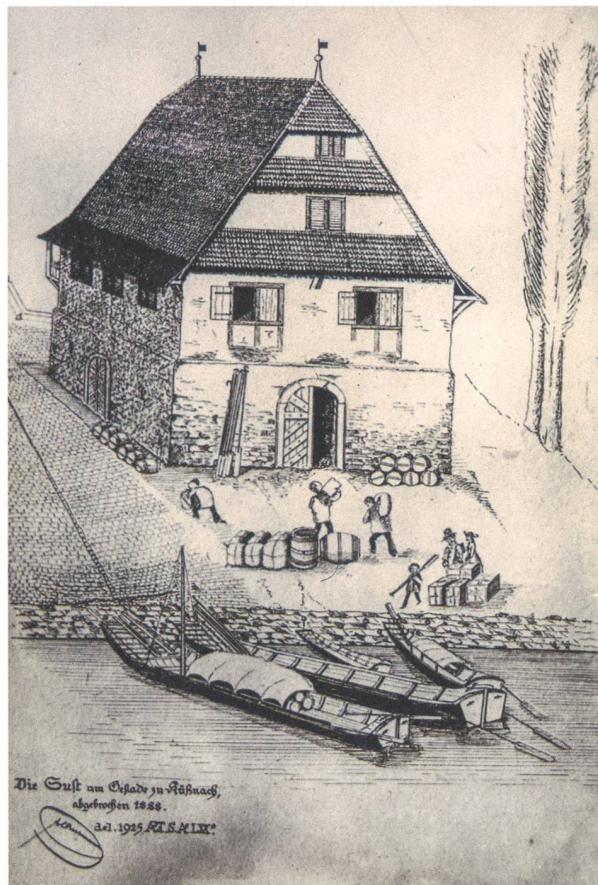


Geschlechter-Wappen des Alt-Viertels. «Geschlechter Wappen des Löblich. Alt-Viertels, welche aber mit dem \* bezeichneten, sind erst im Jahre 1807 von der Mayen-Landsgemeinde in diesen Viertel eingetheilt worden.» Die Beisässen wurden bereits im April 1798 ins Landrecht aufgenommen, längerfristig ohne Allmendrechte (Oberallmend, Genossamen), und 1807 auf die sechs Viertel aufgeteilt, mehrheitlich alphabetisch nach Familiennamen. Dem Alt-Viertel gehörten 39 Geschlechter an, davon entfallen 19 auf Neuaufnahmen (\*): «Abyberg, Betschart, Bösch, Ceberg, Ehrler, Erb, Fach, Fraüler, Göldin, Gruber, Keller, Immig, Kappeler\*, Kälin\*, Knell\*, Knuser\*, Koch\*, Kohler\*, Kothig, Krämer\*, Laimbacher, Langenegger\*, Lindauer, Locher\*, Ludwig\* Mazenauer\*, Meister\*, Meyer\*, Moser\*, Müller\*, Nauer\*, Nölli\*, Oechslin, Peterman\*, Pfister\*, Schorino, Städelin, Steiner, Stüdiger». (STASZ SG CII.1451)

präzisierten fälligen Geldbetrages handeln, wie es beispielsweise für diesen etwas lockeren Eintrag denkbar ist: «Item ingnu von eim uf dem schützenhuß inzug, weiß nitt vi er heist: 26 lb. 10 s.»<sup>131</sup> Die Konzentration von Verbuchungen von Einzügen auf einzelne Rechnungsjahre und die Dichte in der Auflistung auf wenige Seiten erklärt sich wohl durch die Methode und den Stil der oben bereits angesprochenen Rechnungsführung und die Arbeitsweise der Schreiber und nicht durch einen Wandel in den Strategien der Besteuerung von Hintersässen.

### b) Transportgebühren für Schiff- und Fuhrdienste

Das Monopol über das Transportwesen zu Land und zu Wasser zog der Rat von Schwyz frühzeitig an sich. Das Gewerbe unterstand einer obrigkeitlichen Kontrolle und die Akteure hatten Abgaben zu leisten. Bau und Unterhalt von Strassen, selten präzisierend Landstrasse oder Karrenstrasse genannt, und Wegen belastete die Staatsrechnung in zunehmendem Mass, wobei die Anlieger ihren Beitrag zu leisten hatten.<sup>132</sup> «Der Bau und Unterhalt der Strassen erfolgte im Spätmittelalter und in der Frühneuzeit primär in lokalen Bezügen. Grundsätzlich waren dafür die sog. Anstösser zuständig.»<sup>133</sup> Das Monopol der Güterfuhr zwischen Küssnacht und Immensee lag bereits 1574 in den Händen von Schwyz.<sup>134</sup> Auf den 3. Juni 1614 wird verbucht: «Den 3. Brachet von der schiff- und karenfart ze Küssnacht ingnon lb. 173 s. 5»<sup>135</sup> und an anderer Stelle erfasst der Säckelmeister die Transportgebühren zweier Jahre und verrechnet sie mit sachbezogenen Ausgaben: «Item ingnu vom schreiber Viß und Hanß Ttruttmen die karenfartt die im 1612 jar und die im 1613 jar und die schiffartt im 1613 jar, dud alß 175 gl., darvon hönd si an der sust verbuen gl. 46 und 3 mal abzogen, dud noch 127 gl. 20 s.: 340 lb.»<sup>136</sup> Auch Amtsleuten wurden beanspruchte Transportleistungen in Rechnung gestellt. So bezahlten für die Schiff- und Karrenfahrt die Herren von Arth – möglicherweise geistliche Herren aus der Region Arth oder Ratsherren beziehungsweise Vertreter der Arther Viertelsgemeinde – wegen einer Pilger-



Die Sust in Küssnacht. «Die Sust am Gestade zu Küsnacht, abgebrochen 1888». Die 1675 erbaute Sust stand unterhalb der Kirche am See und diente später auch als Salzhaus. Sie wurde 1887 (nicht 1888) abgebrochen. Federzeichnung (1925) nach einer älteren Vorlage. (STASZ: SG. CII.1027. KdM SZ, Bd. 2 (1930), S. 68; Hinweise Dr. Michael Tomaschett, Amt für Kultur, Schwyz.)

fahrt zum Grab von Bruder Klaus (Niklaus von Flüe) in Sachseln und nach der gleichen Verbuchung auch Statthalter Betschart und die Landschreiber zum Zweck von Erkundigungen in einer nicht näher präzisierten Angelegenheit gesamthaft den Betrag von 274 Pfund und 10 Schilling.<sup>137</sup>

<sup>131</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 125.9.

<sup>132</sup> «Item ußgen 12 lb. Gabriell um sandt ze karen uff die strasen.» (STASZ, HA.III.1285, S. 526 [12]); «Item ußgen 80 lb. 10 s. Andres Stiger und sinen gsellen um stein menen zu der nüwen straß am Sattell.» (STASZ, HA.III.1285, S. 554 [15]). STASZ, HA.III.1285, Sachregister und Glossar, <https://query.staatsarchiv.sch.ch/detail.aspx?ID=371647>. HUG, Staatsausgaben, S. 103–105; SCHIEDT, Wagen und Karren, S. 143f., LANDOLT, Finanzhaushalt, S. 62f.

<sup>133</sup> SCHIEDT, Strassen, S. 51; auch OCHSNER, Strassen, S. 61; MICHEL, Regieren und Verwalten, S. 18.

<sup>134</sup> OCHSNER, Strassen, S. 144.

<sup>135</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 132.8; andere Stellen: «Item ingenomen Casper Keler und sinen mithaften [Teilhaber] von der karenfar und schiffar jc gl. 100 lb., duth 366 lb. 10 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 60.6).

<sup>136</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 119.3. Ungewöhnlich präzis und detailliert protokolliert der folgende Text die Einnahmen aus Transportleistungen «Ingnon von amen Wiß von Küssnacht wégen wégen (sic!) der karenfart lb. 100 und wégen der schiffart gl. 100, tutt alles kr. 68 s. 60, ist hieran abgangen, dz er uß befelch miner h[err]en dem Niclouß Holzgang gëben um stei zur sust gl. 10, witter hat her sther. Betschart und ho[uptman] Schreiber verzert, allß sy die sust und straß zu Imese beschouwet gl. 11 s. 11 und als der zimerman ferig mit der weri, hab hauptman Schreiber heisen ein trunck bringen, tat gl. 2 s. 16, er hab auch zweien muren ein daller gëben, witter uß befelch haupt[man] Schreiber allß die von Art 2 mall gen Swendeli gsin furlon und dz sy verzert gl. 9 s. 20, auch furlon von einem harnistfaß gl. 1, auch haben min h[err]en verzert allß sy die straß zu Oberimese gleitt gl. 8 s. 36, tutt alleß dz er abzogen gl. 44 s. 23, restiert kr. 46 s. 37, tutt 247 lb. 12 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 180.1); «ferig» vollendet (von Werken), Id 1, Sp. 919, Bed. 3; «Harnischfass» Stück Haurstat, Id 1, Sp. 1051.

<sup>137</sup> «Ingnon von ammen Wyß wegen der schiff- und karenfart über dz die h[err]en von Art allß sy zu Bruder Klousen gsin ufftriben, auch sther. Betschart und die lantschreiber, allß sy kontschaft uffgnon gl. 103, tutt 274 lb. 10s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 256.4).



Metzghofstatt mit dem Archivturm. «Die alte Metzg, hier stand bis in den 1520er-Jahren ein Haus. [...]. Die Metzg wurde 1592 gebauen». An der Ostseite des um 1200 erbauten Turms («Archivturm») errichtete man im 16. Jahrhundert als Anbau die Landesmetzg, der Verkaufsladen des obrigkeitlich überwachten Metzgergewerbes. Nachweisbar ist die Metzg im Säckelmeisterbuch auf das Jahr 1554, worin eine Zahlung «dem schlosser Schoren um pencky (Aufhängevorrichtung) in der metzg» verbucht ist. Aquarellierte Bleistiftzeichnung, um 1850, von David Alois Schmid (?). (STASZ: SG.CII.135. KdM SZ I.I NA, S. 243, 254–255; KdM SZ, Bd. 2 (1930), S. 490, datiert den Bau der Metzg auf 1512; STASZ, cod. 1285, S. 13.7 (Edition, Hug, S. 31, Anm. 95).

### c) Laden- und Bankzinsen von Bäckern und Metzgern

Der Verkauf von Brot und Fleisch war obrigkeitlich geregelt und überwacht. Brot durfte nicht irgendwo, sondern nur in der hierfür bestimmten Brotlaube angeboten werden. Die Landesmetzg befand sich auf der Metzghofstatt beim Archivturm im Flecken Schwyz. Als halböffentliche Einrichtungen unterstanden der Bau und der Betrieb den Direktiven der Landesobrigkeit und belastete im Gegenzug die Staatsfinanzen.<sup>138</sup> Zu den Einrichtungen der Brotlaube und der Metzg gehörten u. a. der Kauftisch und die Schlachtbank. Entsprechende Aufwendungen werden in den Ausgabenbüchern des Säckelmeisters regelmässig erwähnt. «Item ußgen 3 lb. dem Schedler von metzgbencken z'ma[c]hen.»<sup>139</sup> Auf der Einnahmeseite flossen dann die entsprechenden Bankzinsen ein: «Item ingnu ladenzinß bi der brotlouben 2 lb.»<sup>140</sup> oder der Metzgerei «Item ingnu vom stadhaltter Zieberig von vägen der megseren bankzinß 42 lb.»<sup>141</sup> In diesen Zusammenhang gehört auch das Standgeld, Platzgeld für Marktstände.<sup>142</sup> Es wird im

vorliegenden Säckelmeisterbuch in nur einer Verbuchung sichtbar: «Item ingnu vom anken vägen standgäld uf der megtz: 1 lb. 9 s.».<sup>143</sup>

### d) Waffenverkäufe

Seit dem späten 14. Jahrhundert bestand nachweislich im Land Schwyz, die angehörigen Landschaften eingeschlossen, die Pflicht, Waffen und Rüstungsmaterial zu beschaffen und dessen Sicherheit, Aufbewahrung und Unterhalt zu gewährleisten. Der Verkauf ausser Land war strengstens untersagt. Das Zeughaus in Schwyz auf der Hofmatt, heute Forum Schweizer Geschichte, wird im Ratsprotokoll 1595 erstmals erwähnt:<sup>144</sup> «Uf disen tag (23.8.1595) ist erkenthert worden, das man solle ein nüw züghuß buwen, ist seckelmeister Uf der Mur unnd oberster Jost Uldrich zu buwherrn erweldt unnd sollend mit ernst fordertfaren.»<sup>145</sup> Die dort aufbewahrten Waffen stammen vermutlich eher selten aus Käufen, die der Säckelmeister tätigte. Es waren Beutestücke und durch Gerichts-

<sup>138</sup> HUG, Staatsausgaben, S. 108f.

<sup>139</sup> STASZ, HA.III.1285, S. 293 (5.); «Metzgbank» Verkaufstisch oder Schlachtbank, Id 4, Sp. 1386; «Item ußgen 20 s. Baliser Deck um decken uff der brotlouben.» (STASZ, HA.III.1285, S. 445 (14.)).

<sup>140</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 81.7.

<sup>141</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 117.3.

<sup>142</sup> Id 2, Sp. 269, Bed. 1.

<sup>143</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 86.7.

<sup>144</sup> MICHEL, Regieren und Verwalten, S. 19.

<sup>145</sup> STASZ, HA.III.10, p. 143 c.

urteile erzwungene Beschaffungen.<sup>146</sup> Das Rechnungsbuch verzeichnet mehrere Waffenverkäufe an Offiziere und an weitere nicht näher bezeichnete Einzelpersonen. Die vom Säckelmeister verkauften Waffen stammen, wie mehrere Belegstellen aufzeigen, aus dem Zeughaus: «Item ingnu vom houpmann Kid um spieß und hagen uß dem züghuß 32 kr. 43 s. 3 an.: 173 lb. 8 s. 3 an.»<sup>147</sup> Die Buchungstexte geben einen anschaulichen Einblick in die damalige Waffenpalette. Mit meist knappem Kontext werden aufgeführt: Die «Helebarte» oder Halbarte, die Hauptwaffe der eidgenössischen Infanterie und der Helm, die «Sturmhuße», an anderer Stelle auch «isenhud» genannt: «Item ingnu vom Casper Pfil um ein halenbartten und mi sun ein sturmhuben: 10 lb. 10 s.»<sup>148</sup> Der Spiess und der «Haggen», ein Schiessgewehr, welches mittels eines Haken auf Stützen ruhen kann: «Item ingnu vom houpmann Kid um spieß und hagen uß dem züghuß 32 kr. 43 s. 3 an.: 173 lb. 8 s. 3 an.»<sup>149</sup> Erwähnt wird auch eine Muskete, ein seit Ende 16. Jahrhundert gebräuchliches Vorderladergewehr: «Item ingnu um ein harnist und ein mustcketen 58 lb. 10 s.»<sup>150</sup> Der Harnisch, die den Krieger schützende Metallrüstung, und das Wehr<sup>151</sup>, das Gewehr, auch eine Stoss- und Hiebwaffe wie Dolch und Schwert: «Item ingnu vom vogtt Martti Bäschartt um harnist und ver uß dem züghuß 33 kr. 39 s. 178 lb. 9 s.»<sup>152</sup> In einer einmaligen Erwähnung, im Rechnungsjahr 1619/20, stossen wir auch auf die Geschützkugeln, die in der Jahrrechnung der Landvogtei Lugano zur Sprache kommen: «Ingnon von Jacob Reding wegen der jarréchnig zu Louwiß über 30 dublen, so houpt[mann] Ittell von im empfangen und an die isenen kuglen gaben zun stucken gaben kr. 65 ½ s. 10, tut 350 lb.»<sup>153</sup> Verkauft werden auch Lunten (Zündschnüre, Zündstricke): «Ingnon von houpt[mann] Kottig von der lündenen wégen kr. 3, tutt 16 lb.»<sup>154</sup> und schliesslich das aus Salpeter und anderen Stoffen hergestellte Schwarzpulver,<sup>155</sup> das im Pulverhaus unter obrigkeitlicher Zuständigkeit aufbewahrt wurde:<sup>156</sup> «Ingnon von h[err]en sthter. von Pfefficon kr. 14 um büchsen bulfffer, so mine h[err]en im geben, tutt 74 lb. 10 s.»<sup>157</sup> Die Verwendung des Pulvers

war vielfältig: wie als Zündpulver für Gewehre und Kanonen und für Sprengungen im Baugewerbe, eingesetzt wurde es auch bei Hinrichtungen zur Beschleunigung des Feuertodes<sup>158</sup> und friedlicher etwa zu diesem Zweck: «Fon lüdtentampt Büler ampfangen, so am sinem hoschtig<sup>159</sup> bülffer farschosen ist 45 gl.»<sup>160</sup> Offen bleibt, ob der Herr Leutnant Büeler das Pulver bei seiner Hochzeit am 25. Januar 1624 legitim oder verbotenerweise einsetzte und die 45 Gulden als Kosten für das Pulver oder als Busse zu werten sind. Da von einer Strafe nicht die Rede ist, wird man dem Offizier die Feuersalven wohl kaum übel vermerkt haben!<sup>161</sup>

#### e) Buss- und Strafgelder

Ein mehr oder weniger flüchtiges Lesen im Einnahmenbuch führt zum Eindruck, dass Bussgelder auffallend häufig einkassiert wurden, was einen erklecklichen Ertrag für die Staatskasse erwarten liesse. In den drei exemplarisch ausgewerteten Rechnungsjahren der Zeitspann 1604–1618 beziehen sich 13–37 % der Verbuchungen auf Geldbussen für Rechtsverletzungen und Straftaten, effektiv machen sie jedoch lediglich 4–7 % der Gesamteinnahmen aus. Zieht man zum Vergleich mit der Häufigkeit der registrierten Bussgeldern die ebenfalls abundanten Nennungen von Ausgaben für Almosen und Spenden unterschiedlichster Art heran, wie sie das Ausgabenbuch im Rechnungsjahr 1575/76 ausweist, so kommen diese auf 15 % aller Verbuchungen.<sup>162</sup> Bedacht wurden arme Männer und Frauen, arme Knechte und Kriegsleute, arme Priester und Mönche, arme Lehrer, Schüler und Studenten, arme Narren und arme Possen. Spenden gehen auch an Brandgeschädigte, an Klöster und Bruderschaften, an Kranke und Behinderte wie «Undersiechen» und «Stülzer» (an Krücken Gehende) und an viele andere. Eine Summation der tatsächlich für so genanntes «Soziales» ausgegebenen Leistungen liegt jedoch gerade noch bei gut 3 %.<sup>163</sup>

Das führt zur Einsicht, dass trotz der gehäuft erwähnten Zuwendungen an arme Leute in den realiter getätigten Ausgaben keine wirklich wahrgenommene Sozialver-

<sup>146</sup> MICHEL, Regieren und Verwalten, S.19.

<sup>147</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 103.5. und zahlreiche weitere.

<sup>148</sup> Rechnungsjahr 1611/12 (STASZ, HA.III.1310, fol. 103.4.).

<sup>149</sup> Rechnungsjahr 1611/12 (STASZ, HA.III.1310, fol. 103.5.).

<sup>150</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 120.5.

<sup>151</sup> Auch die Wehr (f.), Id 16, Sp. 202/204, Bed. 2.

<sup>152</sup> Rechnungsjahr 1611/12 (STASZ, HA.III.1310, fol. 105.7.).

<sup>153</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 267.3. Ital Reding war Leutnant und Hauptmann in franz. Diensten und Ratsherr in Schwyz, WIGET, Ital Reding, S. 159.

<sup>154</sup> Rechnungsjahr 1614/15 (STASZ, HA.III.1310, fol. 137.8.).

<sup>155</sup> BERGER, Explosionsstoffe, S. 356f.

<sup>156</sup> HUG, Staatsausgaben, S. 95.

<sup>157</sup> Rechnungsjahr 1616/17 (STASZ, HA.III.1310, fol. 172.7.).

<sup>158</sup> HUG, Staatsausgaben, S. 113.

<sup>159</sup> «Hochzit», Besprechung Schweizerdeutsches Wörterbuch (Dr. Andreas Burri), 06.08.2019.

<sup>160</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 328.5.

<sup>161</sup> Die 45 gl. entsprechen 120 lb.; im Vergleich zu den im Einnahmenbuch erwähnten Pulververkäufen liegt dieser Betrag etwa im Durchschnitt (STASZ, HA.III.1310, fol. 167.3, 171.3, 172.7, 293.1, 306.3, 325.4).

<sup>162</sup> STASZ, HA.III.1285.

<sup>163</sup> HUG, Staatsausgaben, S. 122.

pflichtung des Staates zu erkennen ist und dass anderseits dem Land aus Bussgeldern von wenigen Ausnahmen abgesehen keine essenziell bedeutsamen Gelder zuflossen. Dem Einzug von Bussen für eher geringfügige Rechtsverletzungen lag eine politische Legitimation zu Grunde, mithin die Durchsetzung der staatlichen Autorität und die dafür notwendige Sozialdisziplinierung. Mit einem Schuldspruch konnten auch Gerichtskosten (Siebnergericht)<sup>164</sup> entstehen, allerdings sind sie nur in wenigen Fällen im Einnahmenbuch fassbar.<sup>165</sup>

Für die sogenannte mikrohistorische Frage hat der Einblick in das Bussengeschäft dennoch seinen Reiz, weshalb zur Illustration noch ein geraffter Überblick über einen Teil der mit Geld bestraften Verstöße und Delikte folgen soll.<sup>166</sup>

Am zahlreichsten treten die *Spielbussen* auf. Das Spielen wie auch Tanzen und Singen waren eingeschränkt und zeitweise etwa in der Fastenzeit gänzlich verboten. Das Landratsprotokoll wird nicht müde, dieses Verbot immer wieder zu monieren. «Uff diseren tag (17.12.1596) haben mine h[err]en spilien verpotten dagß unnd nachts by der alten buß unnd singen auch by 5 lb. buss verpotten.»<sup>167</sup> Welche Spielarten unter das Verbot fielen, bleibt weitgehend offen. Man muss davon ausgehen, dass vor allem Karten- und Würfelspiele im Fokus standen. Immerhin deutet eine Textstelle in diese Richtung: «Item ingenomen von Balthasser Inderbitzy sin straff um den angebene party: 39 lb. 7 s. 3 an.»<sup>168</sup> Eine Spielbusse von 5 lb. kassierte der Säckelmeister als eine Art Norm. Zuweilen wurde jedoch auch weniger oder mehr verlangt «Ingnon von Uolli Inderbizi spilbuß 1 f[rank]en, tutt 2 lb.»<sup>169</sup> oder erheblich mehr: «Item ingenomen von dem jungen Zilten spilbuß 40 lb.»<sup>170</sup> Fremde, die ins Land kommen, waren nicht ausgenommen: «Item ingnu von eim uß Luzänerbiet spilbuß 5 lb.»<sup>171</sup> Ein Spielverbot erstreckte sich auf Wirthäuser und gleichermaßen auch auf private Räum-

lichkeiten: «Ingnon von Dietrich Fach spilbuß und dz er in sim huß lassen spilien ein zwifache dugathen, tutt 16 lb. 13 s. 2 an.»<sup>172</sup> In den unterschiedlichen Taxen und in der Abweichung von dem im Ratsprotokoll gesetzten Bussenansatz zeigt sich neben anderen Begründungen wohl auch die Laune der vollziehenden Obrigkeit, wobei anzunehmen ist, dass Bussen in Ansehen der Person gelegentlich ausgehandelt wurden.<sup>173</sup> Dennoch konnte sich der Säckelmeister zuweilen auch nachsichtig verhalten, wie diese beiden Fälle belegen: «Ingnon von Abraham Dischmacher spilbuß s. 20, war woll um bz. 10 [= s. 30] angleitt gsin, hat aber s. 10 abdienett, dz er ein stull uffs radhuß gmacht lutt lantweibells pricht, tutt 1 lb. 5 s.»<sup>174</sup> und «Ingnon vom Jösli buß von trager gl. 3 minder bz. 3, dz er 3 ghulffen in durn tun, tutt 7 lb. 5 s.»<sup>175</sup>

Signifikanz im Bussenregister hatten Strafen für *Gewaltanwendungen*. Regelmässig werden Friedensbruch und Aggressionsakte thematisiert, ohne dass wir in der Regel die näheren Umstände und den Schweregrad des Vergehens erfahren. Die unterschiedlich hohen Strafzahlungen bilden immerhin ein Indiz für die Spannweite der Gewaltvergehen. «Item ingnu vom Jakob Bischof in der March von eiß fridbruschß vägen 15 lb.»<sup>176</sup> und «Item ingenomen von Fridly Tügely von sines fridtbruchß wegen jc kr.: 533 lb. 5 s.»<sup>177</sup> Schlägereien und Raufhandel waren Straftaten, die der Säckelmeister kontinuierlich protokolliert: «Ingnon vom trager wegen eines fustri[c]h, so der Ziger gegen Karenhansli than, tutt 1 lb.»<sup>178</sup> und weiter: «Item ingnu von stadhaltterß Zieberigß knächtß vägen zuoschla[c]htbuß 2 lb.»<sup>179</sup> Rohe Gewalt war wohl allgegenwärtig, zumal sich stets auch Kriegsknechte unter die Bevölkerung mischten.<sup>180</sup> Auch nächtlicher Unfug wie Sachbeschädigungen und Attacken auf Leib und Leben kamen vor. So bezahlte einer «uß der March um ein nachtschach» 40 lb. Strafe.<sup>181</sup> Mit etwas mehr Konturen wird ein Verbrechen protokolliert, wonach «Hans Schnyder

<sup>164</sup> Für Verstöße und Straftaten in der Art, wie sie im Einnahmenbuch aufgeführt sind, lag die Zuständigkeit des Siebnergerichts, seltener in jener des Neunergerichts. MICHEL, Regieren und Verwalten, S. 34; HUG, Staatsausgaben, S. 109.

<sup>165</sup> «Item ingnu vom Hanß Gugelbärg von vägen siner straf 50 kr, darvon ghörrt 25 gl. ab grichttgäld, dud noch 200 lb.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 76.2); auch STASZ, HA.III.1310, fol. 94.14.

<sup>166</sup> Der Säckelmeister bzw. seine Schreiber verbuchen zuweilen den Eingang von Buss- und Strafgeldern ohne nähere Präzisierung: «Item ingnu vom trager Döni Pfister bußen 50 lb.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 112.1.).

<sup>167</sup> STASZ, HA.III.10, p. 212 b.

<sup>168</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 32.3. «angeben» Spielkarten zum ersten Gang einer Partie austelen, Id 2, Sp. 81, Bed. 1 a; Id 4, Sp. 1623, Bed. 4 a; DERENDINGER, Spiele, S. 695–698; KOPP, Kartenspiele, S. 108; LEXMA 7, Sp. 2106–2111.

<sup>169</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 212.7; Rechnungsjahr 1617/18.

<sup>170</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 50.14; Rechnungsjahr 1604/05.

<sup>171</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 127.14; Rechnungsjahr 1613/14.

<sup>172</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 219.2.

<sup>173</sup> In dieser Richtung deutbar der folgende Eintrag: «Ingnon von Uolli Vogts vägen, der vägen 2 fridbrüchen um lb. 100 gstraft worden, ime aber uß gnaden lb. 20 nachglasen, also hat h[err]en lantamen Schilter erleitt kr. 15, tutt 80 lb.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 166.2).

<sup>174</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 216.1.

<sup>175</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 220.3.

<sup>176</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 96.2.

<sup>177</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 69.1.

<sup>178</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 229.1.

<sup>179</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 85.5; zuschlagen im Raufhandel, Id 9, Sp. 486, Bed. 1 a γ; Schlachtbusse, Busse für Schlägerei, Id 4, Sp. 1752.

<sup>180</sup> «Item ingenomen von lüffer Gwerder 48 lb. 4 s., waß straff eines knächtz, so deß Hetteßer jungfrowen geschlagen, [...] hatz der Hetteser minen heren ußgricht, er ist in krieg zogen.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 5.1).

<sup>181</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 60.4; Nachtschach, Id 8, Sp. 98, Bed. 1 a).

von Richenburg [...] den Bartlj Kistler mit einem meßer erstochen» hat. Nach Bezahlung einer Busse von 100 Gulden ist ihm «ehr undt gewehr wider geben worden».<sup>182</sup> Seit alters beherrscht im Lande Schwyz am Abend des Dreikönigstages das Greiflen die Scene. Mit ohrenbetäubendem Lärm – «mit Senntreichlen, Schällen, Peitschen, Hörnern und dergleichen tönenden Instrumenten»<sup>183</sup> – und zu Witz und Spott gelaunt, ziehen maskierte Rotten durch die Gassen der Dörfer, was früher nicht selten zu wilden Schlägereien ausartete.<sup>184</sup> Die wiederholt ausgesprochenen Verbote des Landrates blieben erfolglos.<sup>185</sup> Nach Fassbind hielten sich selbst Ratsherren und Beamte nicht an das Verbot.<sup>186</sup> Nur ein einziges Mal registriert unser Einnahmenbuch den Einzug einer entsprechenden Busse: «Ingnon vom trager, dz er vom Balzi Schuller und von einem Ingli greifflenbuß inzogen von jedem kr. 1, tutt 10 lb. 10 s.»<sup>187</sup>

Metaphorisch sind unter dem Lemma Gewalt die so genannten *Schwatzbussen* einzuordnen: «Fon Gilgy Metzger schuatzbuß in der metzg 20 gl.»<sup>188</sup> Schwatzen versteht sich hier in einem pejorativen Sinn, also niederträchtig und geringschätzig über jemanden reden, auch Geheimes ausplaudern und verzerrt weitergeben.<sup>189</sup> Es fällt auf, dass unser Rechnungsbuch solche Bussen erst in den beiden letzten Jahren, dann jedoch oftmals registriert. Näheres bietet der Text leider nicht, wobei die teils hohen Strafansätze keine Harmlosigkeit vermuten lassen: «Ingenommen von Melker Faßbindt schwezbuoß uff re[c]hnung 100 gl.»<sup>190</sup> Zum Vergleich: Die erwähnten Spielbussen bewegen sich zwischen knapp 2 und 15 Gulden. Eine Busse zahlte auch, wer ausrastete und sich zu Fluchen und leichtfertigem Schwören hinzog: «Ittem ingenomen xxv gl. straff von eim uß den Hoffen, so ubel geschworen: 66 lb. 10 s.»<sup>191</sup>

Bestraft wurde im Weiteren eine Vielfalt von *sittlichem Fehlverhalten*, darunter, wie das folgende Beispiel deutlich macht, auch kapitale Verbrechen: «Ittem ich han ingenomen von statthalter Ratheler straff von der frowen wegen in der March, so sych mit ettlichen verhüret, fünfhundert gl., duth zu pfunden 1333, 5 s.»<sup>192</sup> Der Text nennt «verhüret» als Straftat, was wohl zu «verhuoren» gehört, meint also Hurerei, Unzucht treiben.<sup>193</sup> Es erstaunt die ungeheure Strafsumme. Zum Vergleich: Im selben Rechnungsjahr (1598/99) erhielt Schwyz von Savoyen Pensionen im Betrag von rund 1200 lb. und in gleicher Höhe verkaufte man Holz an die Stadt Zürich.<sup>194</sup> Wer war in der Lage, so ist zu fragen, eine Strafe in dieser Höhe überhaupt zu bezahlen? Der Schreiber drückt sich nicht ganz klar aus. Oblag die Zahlungspflicht einer Frau oder den «ettlichen»? Diese Letzteren als die Schuldigen in den Fokus zu nehmen, erscheint eher plausibel. Wie viele und was für Leute es waren, bleibt offen. Wir müssen davon ausgehen, dass die Tat um Jahre zurückliegt und die Strafsumme allmählich angespart wurde, möglicherweise mit Sukkurs – nicht Haftung – der Familien. Nicht zu bezweifeln ist indessen die Tatsache, dass dem Säckelmeister diese hohe Summe in bar erstattet wurde. – Was ansonsten wegen unzüchtigem Verhaltens Bussen nach sich zog, sei noch mit einigen ausgewählten Belegen dokumentiert. Der Säckelmeister kassierte auferlegte Strafen wie etwa für Ehebruch («Ittem ingenomen von eim von Küßnach x gl. min[n]der 5 s. von ein eebruchs wegen 26 lb. 5 s.»)<sup>195</sup>, für Unzucht («Ingnon vom trager von eineß krümerß wegen, der ze Brunen ein unzucht begangen 5 lb.»)<sup>196</sup>, für ungebührliches Verhalten («Ingnon vom lantweibel von h[err]en Wiget – vielleicht ein Priester – wegen der buß, so im ufferlegt, dz er sich uff Morsach so ungebürlich ghalten gl. 10, tutt 26 lb. 10 s.»)<sup>197</sup> oder auch dies:

<sup>182</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 280.4.

<sup>183</sup> SCHIBIG, Kanton Schwyz 2, S. 113.

<sup>184</sup> RÖLLIN, Greiflen; Id 2, Sp. 708f. «Dieser Greufelzug gab oft zu großen Streitigkeiten und Schlägereyen Anlass.», SCHIBIG, Kanton Schwyz, 2, S. 113; «[...] sonders wen rotten von verschiedenen gemeinden zusammen stiessen», FASSBIND, Schwyzer Geschichte, S. 674.

<sup>185</sup> Im Ratsprotokoll 1590–1613 wird das Verbot an mehreren Stellen ausgesprochen, erstmals am 18. Dezember 1599: «Item ist uff disen tag verbotten, dz niemandt in narren old butzen Kleidern angethan umbher louffen sölle. Ouch das unordentlich und wüest wesen des greiffens abgeschaffet und das alles by 5 lb. ze buoß.», STASZ, HA.III.10, p. 345 d.

<sup>186</sup> «Langst wars richtern, rathsherren und beamten verbothen, aber auch diess gesaz machte man keine rücksicht mehr.» Fassbind, Schwyzer Geschichte, S. 673.

<sup>187</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 157.7.

<sup>188</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 326.4. Die Abgrenzung von Familiennamen und Berufsbezeichnungen ist in dieser Zeit zuweilen nicht abschliessend möglich. Metzger kann hier als Familienname verstanden werden, da ein Vorname vorausgeht, was nicht ausschliesst, dass er diesen Beruf auch tatsächlich ausübt; HUG, Digiadition, S. 167–169.

<sup>189</sup> Id 9, Sp. 2250–2253, Bed. 1 a; DRW «schwatzten», Bed. I. und II. <https://drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drw-cgi/zeige?term=schwatzten&index=lemmata>, Status 09.10.2019; DWB «schwatzten» Bed. 2) mit tadelndem Nebensinn, [http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNNetz/wbgui\\_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GS21019 - XGS21019](http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNNetz/wbgui_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GS21019 - XGS21019), Status 09.10.2019.

<sup>190</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 326.4. Auch «Ingenommen von Caspar Meinradt uß er graffschafft Uznach schwezbuoß 50 gl.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 300.1.)

<sup>191</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 63.9.; übel schwören, Id 9, Sp. 2101, Bed. 3.

<sup>192</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 7.4.

<sup>193</sup> LEXER 3, 135, Id 2, Sp. 1590; kaum jedoch zu «verhüren» verheiraten, Id 2, Sp. 1589, im Sinne eines rechtswidrigen polygamen Verhaltens.

<sup>194</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 6.11 und 9.2.

<sup>195</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 49.1.

<sup>196</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 170.6.

<sup>197</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 153.2. Beleidigend und rüpelhaft verhielt sich ein Mann namens Schnüriger offenbar gegenüber einem Säumer: «Ingnon vom trager, dz ehr vom Schnüriger inzogen, wegen dz er so ungebürlich mit dem söümer ghandlet gl. 5, tutt 13 lb. 5 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 157.6).

«Item ingnu vom Lagler, ist er under der kilchendüren gstanden 1 lb. 12 s.»<sup>198</sup> Was der Gebüsste Strafrechtliches begangen haben mag, bleibt offen, möglicherweise ein unerlaubter «Deal» unmittelbar vor der Kirche, vielleicht wegen Bettelns oder schlicht, weil er die Messe schwänzte. Die Busse nimmt sich bescheiden aus, fast symbolisch. Nicht geduldet wurde im Land das persistente Betteln. Auswärtige Bettler verwies man des Landes und es wurden die eigentlichen Bettlerjagden durchgeführt.<sup>199</sup> Demzufolge war das Verhalten von Vogt Öchsli zugleich unverständlich wie strafbar: «Ingenommen von vogt Öchsli zuo Einsidlen, dz ehr syn uneli[c]he dochter in dembettell hatt louffen laßen: 50 gl.»<sup>200</sup>

Vielfältig waren im Weiteren Bussen und Strafen in einem breiten Spektrum von Verstößen gegen die für *Handel und Gewerbe* geltende Rechtsordnung. Auch hier einige ausgewählte Beispiele: Das von der Obrigkeit finanzierte Almosenbrot an Kirchweihfesten stellte der Bäcker Hans Kurat zu seinen Gunsten etwas zu leicht her und bezahlte dafür eine massive Strafe. «Ingnon vom trager ein buß von Hanß Curat wégen, dz er dz brod zliecht in kilchen gmacht gl. 50, tutt 133 lb. 5 s.»<sup>201</sup> Die Höhe des Strafgeldes könnte auf einen Wiederholungstäter schließen. Eine Lebkuchenfrau, wie man sie nannte, büsstet ihren voreiligen Verkaufseifer, weil sie bereits vor der Messe Lebkuchen und Brandwein an den Mann und an die Frau brachte: «Ingnon vom trager buß von der lebkuchenfrouwen wégen, dz sy vor mäß am sonstag lebkuchen und prantzen win hinweg gaben 10 lb.»<sup>202</sup> Ein ähnliches Delikt wird hier gerügt und gebüsst: «Ingnon von zweien wirten von Küsnacht, dz sy an der fröntasten ze pfingsten fleisch uffgestelt, warend gstrafft um 30 gl. und hands bar erlegt, hat man noch inen jeden dz morgenbrod verert, allso dz ich empfangen gl. 29 tut 77 lb. 5 s.»<sup>203</sup> Fronfasten oder Quatemberfasten war eine dreitägige Fastenzeit an vier Terminen («quatuor temporum») im Jahr, hier vor Pfingsten. Sie bezahlten «cash», und so «verehrte» man ihnen noch einen Gulden für eine Mahlzeit. Die Landesmetzg stand wie erwähnt unter obrigkeitlicher Kontrol-

le und die verordneten Direktiven waren einzuhalten, wollte man nicht Sanktionen auf sich ziehen: «Ingenommen vom Melker Geiß[e]r, dz ehr die mezgordnung übersehen 10 gl.»<sup>204</sup> Ladenöffnungszeiten waren bereits damals ein Thema: «Ittem ingenomen v lb. straff von eim kramer, so den laden ann firtag uff dan [...].»<sup>205</sup> Gebüsste wurden Werte, wenn sie gegen die teils restriktiven Regelungen im Weinausschank verstießen. Die Weinschätzer beurteilten den Wein und überwachten die Preise. «Fom bumeister Schädti fon wägen daß er den vin ndit hett lasen schetzen 10 gl.»<sup>206</sup>

Gegenstand von Bussen war auch der Holzfrevel. Trotz der beachtlichen Mengen an Holz, welches, wie oben dargestellt, der Stadt Zürich verkauft wurde, erkannte die Obrigkeit den sensiblen Umgang mit Holz als Werkstoff und Energiespender als im Landesinteresse liegend. «Im Verlauf des 17. Jahrhunderts tritt der Säckelmeister zunehmend als Entscheidbehörde in Sachen Holzausfuhr und Holzschlagrecht [...] auf.»<sup>207</sup> In gewissen Grenzen war Holzschlag für den Eigengebrauch gestattet.<sup>208</sup> Streng kontrollierte die Obrigkeit die Schutzwälder<sup>209</sup> und überwachte den individuellen Holzverkauf über die Landesgrenzen. Verbote wurde regelmässig ausgesprochen und wie hier im Ratsprotokoll festgehalten: «Dem koller N. N., so dem Lüdtzman den waldt uff der Alten Matt<sup>210</sup> zu kouffen geben, ist der kouff zugelassen, doch dz er kein koll noch holtz ussert unsser landt verkouffe, bi straffe und ungnaden miner herren.»<sup>211</sup> Dagegen erteilte man Statthalter Holdener in einem Ausnahmefalle eine Verkaufserlaubnis: «Ittem ingenomen von statthalter Holdener über sin jarlon von holzenß (-n- Verschrieb) wegen, das er verkufft, so umgefallen, 1 d. minder den x kr.: 52 lb.»<sup>212</sup> Bussen für einen frevelhaften Holzschlag sind im Einnahmenbuch mehrfach belegt, zum Beispiel: «Ingnon vom trager von Balli Kremers wégen, dz im ufferleitt ein buß von holzes wégen, so ehr uff dem Urliberg ghouwen, hats Marx im Ried gaben kr. 20, tutt 106 lb. 10 s.»<sup>213</sup> Wiederholt auch für verbotenen Holzverkauf: «Ingenommen von einem uß der March, dz ehr hatt holz wider m[inen] h[err]en

<sup>198</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 113.5; auch 113.13.

<sup>199</sup> MICHEL, Regieren und Verwalten, S. 21; HUG, Staatsausgaben, S. 90–91.

<sup>200</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 314.3.

<sup>201</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 207.3.

<sup>202</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 194.5.

<sup>203</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 168.3.

<sup>204</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 317.2.

<sup>205</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 62.5.

<sup>206</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 324.4.

<sup>207</sup> MICHEL, Regieren und Verwalten, S. 32.

<sup>208</sup> LANDOLT, Wirtschaft in der frühen Neuzeit, S. 202.

<sup>209</sup> Bannholz war nicht abschliessend definiert. So legte der Landrat mit seinem Beschluss vom 10. Mai 1610 das folgende Waldstück in Bann: «Uff disen tag habent mine herren ein gesessner landrath ein stuck waldt under der Fallenfluo ob dem Brandt gelegen, was tannin holtz belangt, in bann gelegt.» (Ratsprotokoll: STASZ, HA.III.10, p. 735 c.), Fallenflue, Gemeinde Schwyz.

<sup>210</sup> Vielleicht Altmatt, Gemeinde Rothenthurm/SZ.

<sup>211</sup> Ratsprotokoll, 20. Januar 1599 (STASZ, HA.III.10, p. 314).

<sup>212</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 49.8.

<sup>213</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 238.1. Urmiberg, auch Urliberg, Gemeinde Schwyz, SZ.NB 1, 398.

sazung uß dem landt verkoufft 37 lb.»<sup>214</sup> Illegaler Holzschlag und Holzverkäufe über die Landesgrenze entwickelte sich als ein anwachsender Frevel und wurde zunehmend restriktiver geahndet.<sup>215</sup> – Zum Thema Handel und Gewerbe liessen sich manch weitere mit Bussen und Strafen belegte Verstöße anführen, wie etwa Zuwiderhandlung gegen das Fischereiverbot<sup>216</sup> oder unerlaubte Vieh einführen<sup>217</sup> und nicht autorisierte Schiffstransporte.<sup>218</sup>

#### f) Sonstiges

Unter diesem Titel sammelt sich eine Vielfalt von Einnahmen<sup>219</sup>, auch solcher Art, die der Landessäckelmeister wohl eher als Quisquiliens in sein Rechnungsbuch eingetragen hatte.<sup>220</sup> Erhellende Sachzusammenhänge sind meist nicht oder nur ungenügend beizubringen. Dazu exemplarisch und abschliessend ein tragischer und in einem gewissen Sinn kurioser Fall. Der Haustrat des Niellen Ghürst stand etwa in der Mitte – vielleicht Oktober – des Rechnungsjahres 1617/18 zum Verkauf an. Weshalb? Wer war dieser Mann? Der Text schweigt – zunächst jedenfalls! Deutlich wird dagegen, dass die Obrigkeit dessen Habe konfiszierte und der Säckelmeister sie nun sukzessive verkaufte: «Ingnon von Casper Rüdi, dz er züg von Niellen Ghürst koufft anken, werch<sup>221</sup> und etwaß plunders na[c]h rechnig in bysin Jacob Gwerders kr. 3 s. 65, tutt 20 lb. 5 s.»<sup>222</sup>, etwas später: «Ingnon von Hanß Steiner uff dem Loh, dz man im von Niellen Ghürst wegen ein alten rock inkouffen gäben bz. 15, tutt 3 lb.»<sup>223</sup> und weiter: «Ingnon vom Casper Rüdi um ein allt par ermell<sup>224</sup>,

dz er vons Niellen Ghürst wegen verkoufft s. 26, tutt 1 lb. 11 s.»<sup>225</sup> und nochmals ein Kleidungstück «Ingnon bz. 9 von Niellen Ghürst um ein schürlez<sup>226</sup>, tutt 1 lb. 12 s.»<sup>227</sup> schliesslich kommt auch das Bett noch unter den Hammer: «Ingnon von Jacob Gwerder von einer betschstatt wégen, so deß Niellen Ghürst gsin, bz. 20, tutt 4 lb.»<sup>228</sup> Allein das Finale steht noch aus, denn zwei Jahre später, im Mai 1619, verbucht der Säckelmeister das Folgende: «Ingnon um alte hémle und halßmentell<sup>229</sup>, so noch von deß hingerichteten Niellen Ghürst züg überbliben, gl. 3 s. 10, tutt 8 lb. 10 s.»<sup>230</sup>

Gerne erfuhr man den Grund dieser Hinrichtung. Doch weder in den Strafprozess-Akten<sup>231</sup> noch im Protokoll des für zivilrechtliche Angelegenheiten zuständige Neunergerichts<sup>232</sup> findet sich ein Hinweis auf Niellen Ghürst. Einzig im dritten vorhandenen Ausgabenbuch stossen wir im selben Rechnungsjahr 1617/18, in welchem die meisten Habseligkeiten des Niellen Ghürst verkauft wurden, auf eine Verbuchung für «roß und richterlon» im Zusammenhang mit dessen Hinrichtung, die demnach in diesem Jahr vollzogen wurde.<sup>233</sup> Zurück bleibt ein unbehagliches und mulmiges Gefühl über die Mitleidlosigkeit, ja Kälte, mit der die Habseligkeiten des Hingerichteten verhökert wurden. Ungeachtet dessen begnügen wir hier einem mikrogeschichtlichen Detail, gegriffen aus dem Leben eines einfachen Menschen – unbekannt, aber nicht namenlos –, der sich mit nur wenigen Strichen skizzieren lässt und gerade deshalb die Fantasie anregt.

<sup>214</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 307.5, ebenso «Ittem ingenomen 2 kr. straff von zwien uß den Hoffen, so holz ußgefűrt 10 lb. 10 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 45.10.).

<sup>215</sup> LANDOLT, Wald und Holz, S. 8–18; HÜRLIMANN, Holzwirtschaft, S. 451–453.

<sup>216</sup> «Ingnon von Baschi Letter von fischems wégen buß gl. 5, tutt 13 lb. 5 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 208.4).

<sup>217</sup> «Ingnon von Adam Käller buß, dz er feh ins land thriben kr. 6, tutt 32 lb.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 244.3).

<sup>218</sup> «Ingnon von von [sic!] Baltsar Herig sun, dz im min h[err]en gestrafft wegen der Underwaldner schiffart gl. 3, tutt 8 lb.» und «Ingnon von Frid Moser, dz er an derselben schiffart och unghorsam war gl. 3, tut 8 lb.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 155.4 und 5). – Bussen und Strafen werden auch im nachfolgenden Einnahmenbuch in auffälliger Regelmässigkeit verbucht, wobei die Art der Verstöße meist unerwähnt bleiben und das Strafmass andererseits tendenziell zunimmt; dazu ein Fall vom 16. Juni 1633 mit einer hohen Busse: «Von aman Johan Ulrich Stächeli in beisein vetter landtschreiber Zeberg wägen seines sohns Jacobs straff, an barem geld empfangen [gl.] 1000.» (STASZ, cod 1315, S. 103).

<sup>219</sup> U. a. das so genannte Kerzengeld, ein für Kerzen bezahlter Betrag: «Ingnon von unsrem sigersten wegen der kerzen gl. 3 s. 2 an 2, tutt 8 lb. 2 s. 2 an.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 166.3; vgl. u. a. auch STASZ, HA.III.1310, fol. 186.3, 188.1, 120.7, 132.3–6). Wertgeschätzt waren Kerzen für das Kloster Einsiedeln: «Ingenommen opfergelt an die kerzen gen Einsidlen, zuo Schwyz 2 gl. 38 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 278.2). – Rückzahlung von geliehenem Geld: «Ittem ingenomen von Balthasser Schilter xvij kr. uff rechnug uff die 20 kr., so man im glichen uff die nüw straß 90 lb. 10 s.», STASZ, HA.III.1310, fol. 54.4; auch hohe Beträge wurden ausgeliehen: «Ingnon von h[err]en lantamen Reding dublen 400 gipt kr. 1150, dz ime min h[err]en zuvor glent ghan, tutt 6123 lb. 5 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 164.1.).

<sup>220</sup> Etwa was Hans Kyd für sein wieder gefundenes Kühlein an Finderlohn bezahlte, immerhin: «Ittem ingenomen von Hans Khid 7 kr. um daß funden kühly: 37 lb. 5 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 30.11.) oder wenn ein Gängerli («Gänger» Kasten, kleiner Schrank, Id 2, Sp. 381, Bed. 4 c) aus dem alten Zeughaus für 4 Pfund verkauft wurde: «Ittem ingenomen von h[er] Jost Ulrich ein gängerly uß dem alten züghus verkauft: 4 lb.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 14.8.).

<sup>221</sup> Handwerkliche Gegenstände, vgl. Id 16, Sp. 1181, Bed. 4 b.

<sup>222</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 208.6.

<sup>223</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 209.1.

<sup>224</sup> Ärmel meint eine Jacke, ein leichtes Oberkleid, Id 1, Sp. 495, Bed. 2.

<sup>225</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 209.6.

<sup>226</sup> Schürlez ist eine Stoffbezeichnung oder wie hier ein Kleidungsstück, Id 8, Sp. 1264.

<sup>227</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 222.1.

<sup>228</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 224.1.

<sup>229</sup> Halsmantel, ein Stück der Männertracht, Id 4, Sp. 342.

<sup>230</sup> STASZ, HA.III.1310, fol. 253.3.

<sup>231</sup> STASZ, HA.IV.103.

<sup>232</sup> STASZ, HA.III.2375; zu den Strukturen der relevanten Gerichte vgl. MICHEL, Regieren und Verwalten, S. 34.

<sup>233</sup> «Ußgen dem Stoffell von der Clousenen und dem Niellen Ghürst für roß und richterlon kr. 3 [...]» (STASZ, HA.III.1295, S. 598); DETTLING, Hexenprozesse, S. 27; zu den Hinrichtungen im Kanton Schwyz vgl. auch DETTLING, Scharfrichter.



Eiserne Staatskasse des Standes Schwyz, 1666. Aufschrift: «Non prosunt consilia, si desunt necessaria» (Ratschläge nützen nichts, wenn das notwendige Geld fehlt) – «PRO FIDE ET LIBERTATE» (Für den Glauben und die Freiheit) – «Es hilft khein sorg, noch gueter Rath, wo die nothwendigkeit abgath. Dis hat betracht das gmeine Landt, den vorrath gmacht mit disem bandt | Wan sich der Landtsahn lupffen (zum Krieg aufbrechen) thuet, Man brauchen dörff von disem guet, Wer anderst rath, ist vogelfrey, drumb meyd hierin all meiteren.» Standort: Rathaus Schwyz

#### 4. Fazit

Eine, wenn auch nur eingeschränkt analytische und diskursive Lektüre von Protokollbüchern, näherhin Rechnungsbüchern, führt nach meiner Beurteilung zunächst zu den folgenden Erkenntnissen und Einsichten:

- Ratsprotokolle und Rechnungsbücher bieten eine Fülle von faktischen Details, die sich in das reale politische und soziale Gewebe einer begrenzten Region einfügen und für eine ebenfalls bemessene Zeitspanne lesbar beziehungsweise *cum grano salis* deutbar sind.
- Der Versuchung, Einzelfakten zu fantasiebeflügelten Narrativen hochzurechnen, sind jedoch Grenzen gesetzt. Diese ergeben sich durch
  - den spezifischen Textcharakter des Quellentypus mit seinem generell schmalen Kontext, der kaum vorhandenen Verflechtung von Protokolleinträgen und der sprachliche Insuffizienz;
  - die zeitlichen Lücken in der Protokollführung;
  - die eher geringe Vernetzung verschiedener Protokollarten, wie etwa der Landratsprotokolle, der Säckelmeister- und Gerichtsbücher;
  - die spärlichen und wenig ergiebigen komplementären Quellen in der Region und in der angesprochenen Zeitstufe.

- Trotzdem, was bleibt, ist spannend und bereichert das Wissen um das Alltagsgeschehen auch und gerade in einer unteren sozialen Statusgruppe.

*Anschrift des Verfassers:*

Dr. Albert Hug  
Rosengartenstrasse 6  
6440 Brunnen

## Quellen und Literatur

### EA 5/1

Amtliche Sammlung der älteren Eidgenössischen Abschiede: Die Eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraum von 1587–1617, Bd. 5/1, bearb. von Josef Karl Krütti und Jakob Kaiser, Bern 1872.

### EA 5/2

Amtliche Sammlung der älteren Eidgenössischen Abschiede: Die Eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraum von 1618–1648, Bd. 5/2, bearb. von Jakob Vogel und Daniel Albert Fechter, Basel 1875.

### STASZ, HA.III.5

Ratsprotokolle, 30. April 1548 – 25. Januar 1556, Edition, bearbeitet von Albert Hug [einsehbar im Internet auf der Webseite des STASZ und in Papierform im Lesesaal], <https://query.staatsarchiv.sz.ch/detail.aspx?ID=371353> [Status: 18.6.2018].

### STASZ, HA.III.10

Ratsprotokoll 1590–1613.

### STASZ, HA.III.1285

Ausgabenbücher (Säckelmeisterrechnungen) 1554–1579, Edition mit Personen-, Orts-, Sachregister und Glossar, bearbeitet von Albert Hug [einsehbar im Internet auf der Webseite des STASZ und in Papierform im Lesesaal], <https://query.staatsarchiv.sz.ch/detail.aspx?ID=371647> [Status: 18.6.2018].

### STASZ, HA.III.1290

Ausgabenbücher 1592–1603.

### STASZ, HA.III.1310

Einnahmenbücher 1598–1624.

### STASZ, HA.III.1315

Einnahmenbücher 1625–1643.

### STASZ, HA.III.1740 (Kothing, Landbuch)

Landbuch von ca. 1540.

Kothing Martin, Das Landbuch von Schwyz in amtlich beglaubigtem Text, Zürich/Frauenfeld 1850.

### STASZ, HA.III.2375

Protokoll des Neunergerichts 1609–1682.

### STASZ, HA.IV.103. Akten.

### STASZ, PA (Personalakten), ab Uri, ab Ury, von Uri, Urner.

### AUF DER MAUR, Ab Yberg Sebastian

Auf der Maur Franz, Ab Yberg Sebastian, in: HLS 1, S. 77.

### AUF DER MAUR, Auf der Maur Johann Aegidius

Auf der Maur Franz, Ab Yberg Sebastian, in: HLS 1, S. 567.

### AUF DER MAUR, Betschart Martin

Auf der Maur, Franz, Betschart Martin, in: HLS 2, S. 356.

### AUF DER MAUR, Kyd

Auf der Maur, Franz, Kyd, in: HLS 7, S. 535.

### BART, Gesellschaftliche Veränderungen

Bart, Philippe, Gesellschaftliche Veränderungen und Katastrophen, in: Die Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 3, hg. vom Historischen Verein des Kantons Schwyz, Schwyz/Zürich 2012, S. 217–241.

### BAUMGARTNER, Salz

Baumgartner, Christoph, Salz in Luzern. Eine Untersuchung des spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Salzwesens der Innerschweiz, in: Der Geschichtsfreund 162, 2009, S. 5–106.

### BERGER, Explosionsstoffe

Berger, Beat, Explosionsstoffe, in: HLS 4, S. 356f.

### BITTERLI, Flösserei

Bitterli, Daniel, Flösserei auf der Sihl zwischen der Region Einsiedeln und Zürich, In: Der Geschichtsfreund 161, 2008, S. 63–75.

### BITTERLI, Holzhandel

Bitterli, Daniel, Holzhandel zwischen Zürich und dem Kloster Einsiedeln, In: Peter Niederhäuser/Andreas Meyerhans (Hg.), Äbte, Amtsleute, Archivare. Zürich und das Kloster Einsiedeln, Zürich 2009 (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. 76), S. 59–69.

### BRAUN, Ewige Richtung

Braun, Bettina, Ewige Richtung, in: HLS 4, S. 353–354.

### BÜSSER, Militärunternehmertum

Büsser, Nathalie, Militärunternehmertum, Aussenbeziehungen und fremdes Geld, in: Geschichte des Kantons Schwyz, hg. vom Historischen Verein des Kantons Schwyz, Schwyz/Zürich 2012, Bd. 3, S. 69–127.

### DERENDINGER, Spiele

Derendinger, Erika, Spiele, in: HLS 11, S. 695–698.

### DETTLING, Hexenprozesse

Dettling, Alois, Die schwyzerischen Hexenprozesse, in: MHVS 15, 1905, S. 1–125.

### DETTLING, Scharfrichter

Dettling, Alois, Die Scharfrichter des Kantons Schwyz, in: MHVS 20, 1909, S. 1–204.

### Die Siebner

o.V., Die Siebner, in: Beilage der Neuen Einsiedler Zeitung, Okt. 1933, Nr. 26, S. 102–104.

### DITTLI, Zuger Ortsnamen

Dittli, Beat, Zuger Ortsnamen. Lexikon der Siedlungs-, Flur- und Gewässernamen im Kanton Zug. Lokalisierung, Deutung, Geschichten, 5 Bde. und 1 Kartenbd., Zug 2007.

### DRW (Online-Version, Status)

Das deutsche Rechtswörterbuch, Bd. 1–, hg. von Andreas Deutsch, im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Akademie der Wissenschaften des Landes Baden-Württemberg, Heidelberg, 1914–. <https://drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drw-cgi/zeige>. [Status 09.10.2019].

### DUBLER, Flösserei

Dubler, Anne-Marie, Flösserei, in: HLS 4, S. 562–564.

### DWB (Online-Version)

Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm, 33 Bde., Leipzig 1854–1971.: <http://urts55.uni-trier.de:8080/Projekte/DWB>. [Status 09.10.2019].

### FASSBIND, Schwyzer Geschichte

Fassbind, Joseph Thomas (1755–1824), Schwyzer Geschichte, bearbeitet und kommentiert von Angela Dettling, 2 Bde., Zürich 2005.

### FWB

Frühneuhochdeutsches Wörterbuch, FWB-online, <https://fwb-online.de/>.

### HAGER, Hubamt

Hager, Arthur, Das Hubamt in Feldkirch, in: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 1974/75, S. 81–104.

### HEGNER, Rudolf von Reding

Hegner, Benedikt, Rudolf von Reding, 1539–1609, Offizier, Staatsmann und Gesandter, in: MHVS 59, 1966, S. 3–126.

### HEGNER, March

Hegner, Regula, Geschichte der March unter schwyzerischer Oberhoheit, in: MHVS 50, 1953, S. 1–238.

### HLS

Historisches Lexikon der Schweiz, 13 Bde., Basel 2002–2014.

### HORAT, Geldgeschichte

Horat, Erwin, Kleine Schwyzer Münz- und Geldgeschichte, Schwyz 1993 (Schwyzer Hefte, Bd. 57).

### HUG, Landratsprotokoll

Hug, Albert, Das erste Landratsprotokoll des Standes Schwyz (1548–1556). Einblicke in die staatlichen und gesellschaftlichen Strukturen und in das politische Handeln der Landesoberigkeit um die Mitte des 16. Jahrhunderts, in: MHVS 105, 2013, S. 57–118.

### HUG, Staatsausgaben

Hug, Albert, Rechnungsführung und Staatsausgaben im Alten Land Schwyz in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Erläuterungen zur Edition des ersten Säckelmeisterbuchs, 1554–1579 (STASZ cod. 1285), in: MHVS 108, 2016, S. 63–130.

### HUG, Digitaledition

Hug Albert, Digitaledition des ersten Landessäckelmeisterbuchs von Schwyz (STASZ, cod. 1285), Anmerkungen zu den Registern: Personen, Orts- und Flurnamen, Sachregister und Glossar, in: MHVS 110, 2018, S. 167–191.

### HÜRLIMANN, Holzwirtschaft

Hürlimann, Katja, Holzwirtschaft, in HLS 6, S. 451–453.

- Id**  
 Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, Bd. 1–, gesammelt auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihilfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes, Frauenfeld 1881–.
- KOPP, Kartenspiele**  
 Kopp, Peter F., Kartenspiele, in: HLS 7, S. 108.
- KÖRNER, Staatsfinanzen**  
 Körner, Martin, Luzerner Staatsfinanzen 1415–1798. Strukturen, Wachstum, Konjunkturen, Luzern/Stuttgart 1981 (Luzerner Historische Veröffentlichungen, Bd. 13).
- KÖRNER, Währungen**  
 Körner, Martin/Furrer, Norbert/Bartlome, Niklaus, Währungen und Sonderkurse der Schweiz 1600–1799. Systèmes monétaires et cours des espèces en Suisse. Sistemi monetari e corsi delle specie in Svizzera, Lausanne 2001 (Untersuchungen zur Numismatik und Geldgeschichte 3).
- LANDOLT, Finanzaushalt**  
 Landolt, Oliver, Der Finanzaushalt in der Frühen Neuzeit, in: Geschichte des Kantons Schwyz, hg. vom Historischen Verein des Kantons Schwyz, Schwyz/Zürich 2012, Bd. 3, S. 59–67.
- LANDOLT, Wald und Holz**  
 Landolt, Oliver, Wald und Holz in der Zentralschweiz im Wandel der Zeit – Einleitende Bemerkungen, in: Der Geschichtsfreund, 161, 2008, S. 7–20.
- LANDOLT, Wirtschaft in der frühen Neuzeit**  
 Landolt, Oliver, Wirtschaft in der frühen Neuzeit, in: Die Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 3, hg. vom Historischen Verein des Kantons Schwyz, Schwyz/Zürich 2012, S. 195–215.
- LEXER**  
 Lexer, Matthias, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 3 Bde., Leipzig 1872–1878.
- LEXMA**  
 Lexikon des Mittelalters, 9 Bde., München/Zürich 1980–1999.
- MEYERHANS, Talgemeinde**  
 Meyerhans, Andreas, Von der Talgemeinde zum Länderort Schwyz, in: Die Geschichte des Kantons Schwyz, hg. vom Historischen Verein des Kantons Schwyz, Bd. 2, Schwyz/Zürich 2012, S. 9–63.
- MHVS**  
 Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz.
- MICHEL, Regieren und Verwalten**  
 Michel, Kaspar, Regieren und Verwalten, in: Geschichte des Kantons Schwyz, hg. vom Historischen Verein des Kantons Schwyz, Schwyz/Zürich 2012, Bd. 3, S. 9–58.
- NIEDERHÄUSER, Zwischen Konkurrenz und Kooperation**  
 Niederhäuser, Peter, Zwischen Konkurrenz und Kooperation. «Aussenpolitische» Beziehungen im 16. und 17. Jahrhundert, in: Geschichte des Kantons Schwyz, hg. vom Historischen Verein des Kantons Schwyz, Schwyz/Zürich 2012, Bd. 3, S. 129–163.
- RUHIER, Reisgeld**  
 Ruhier, Oscar, Vom Reisgeld und Reisgut, in: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 10, 1948, S. 27–45.
- OCHSNER, Strassen**  
 Ochsner, Martin, Schwyz und der Verkehr über den St. Gotthard: II. Das schwyzische Strassenwesen, in: MHVS 35, 1927, S. 1–156.
- OCHSNER, Altendorf**  
 Ochsner, Martin, Altendorf und die Landschaft March (II. Teil), in: MHVS 40, 1935, S. 1–149.
- VON REDING, Landesämter**  
 Reding-Biberegg, Alois von, Die Landesämter des eidgen. Standes Schwyz, Inaugural-Dissertation, Schwyz 1912.
- RÖLLIN, Greiflen**  
 Röllin, Werner, Greiflen – ein alter Brauch im Lande Schwyz, in: Bote der Urschweiz 103/104, 1977.
- SCHIBIG, Kanton Schwyz**  
 Schibig, Augustin, Historisches über den Kanton Schwyz, hg. von Erwin Horat und Peter Inderbitzin, in: MHVS 1.Teil (A–D) 92, 2000, S. 43–157; 2. Teil (E–J) 93, 2001, S. 67–144; 3. Teil (K) 94, 2002, S. 105–178; 4. Teil (L–R) 95, 2003, S. 43–118; 5. Teil (S–Z) 96, 2004, S. 33–123. Personen- und Ortsregister, CD.
- SCHIEDT, Strassen**  
 Schiedt, Hans-Ulrich, Strassen, in: HLS 12, S. 50–55.
- SCHIEDT, Wagen und Karren**  
 Schiedt, Hans-Ulrich, Wagen und Karren, in: HLS 13, S. 143f.
- SCHÖNBERG, Finanzaushalt**  
 Schönberg, Leo, Die Technik des Finanzaushalts der deutschen Städte im Mittelalter, Stuttgart/Berlin 1910 (Münchener Volkswirtschaftliche Studien, Bd. 103).
- SIDLER, Heinrich von Ure**  
 Sidler, Mirjam, von Ure, Heinrich, in: HLS 12, S. 657.
- STADLER, von Uri**  
 Stadler, Hans, von Uri, in: HLS 12, S. 657.
- STYGER, Beisassen**  
 Styger, Dominik, Die Beisassen des alten Landes Schwyz, Schwyz 1914.
- SZ.NB**  
 Schwyzer Namenbuch. Die Orts- und Flurnamen des Kantons Schwyz. Viktor Weibel; unter Mitarbeit von Albert Hug; hrsg. vom Kuratorium Schwyzer Orts- und Flurnamenbuch unter der Leitung von Toni Dettling, 6 Bde., Schwyz 2012.
- WIELAND, Münz- und Geldgeschichte**  
 Wieland, Friedrich, Münz- und Geldgeschichte des Standes Schwyz, hrsg. von der Kantonalbank Schwyz, Einsiedeln 1964.
- WIGET, Landvogt**  
 Wiget, Josef, Platz dem Landvogt! Die Bedeutung der Untertanengebiete, in: Die Geschichte des Kantons Schwyz, hg. vom Historischen Verein des Kantons Schwyz, Bd. 3, Schwyz/Zürich 2012, S. 165–193.
- WIGET, Landsgemeinden**  
 Wiget, Josef, Die letzten Landsgemeinden des alten Standes Schwyz, Die Landsgemeindeprotokolle vom 26. April 1795 bis 4. Mai 1798, in: MHVS 89, 1997, S. 11–52.
- WIGET, Ital Reding**  
 Wiget, Josef, Ital Reding, in: HLS 10, S. 1597.
- WINKLER, Faktorei Bäch**  
 Winkler, Christian, Die Faktorei Bäch, Zeuge des Salzhandels, von wirtschaftlicher Vielseitigkeit und Familientradition, in: Die Faktorei Bäch, hg. von Urs Bernet/Andreas Meyerhans, Freienbach 2016, S. 32–69.